

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 58 (1913)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V.
P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, Bäregasse 6

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnetenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten	Schweiz: „ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
	Ausland: „ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.

== Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt. ==
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse, und Filialen.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Inhalt.

Psychologie und Berufswahl. — Ein Beitrag zur Heimatkunde. IV. — Weniger Schulstunden? — Karl Zollinger †.
— Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Pestalozzianum Nr. 2.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei, (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäregasse) einzusenden.

Lehrerverein Zürich. An der voraussichtlich anfangs März stattfindenden ausserordentlichen Hauptversammlung wird die Revision unserer Vereinsstatuten zur Behandlung kommen. Wir laden nun unsere Mitglieder ein, allfällige Wünsche und Anträge bis spätestens 23. Februar einzureichen an S. Briner, Sekundarlehrer, Badenerstrasse 134. *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 4 Uhr Übung für die Damen des Gemischten Chores Zürich und des Lehrerinnenchores im Saale des Kaufmännischen Vereins, die Herren um 5 Uhr. Vollzählig!

Lehrerinnenchor Zürich. Samstag, den 8. Febr., 4 Uhr, erste Probe für das Wagnerkonzert im Saale des Kaufm. Vereins, Steinmühlegasse 1. Alle Angemeldeten! Montag, den 10. Febr., 6 Uhr, Übung im Konservatorium (Sammlung für Frauenchor von F. Hegar mitbringen).

Pestalozzianum. Ausstellung der Arbeiten des Jugendfürsorgekurses. (Für Kindergärtnerinnen und Elementarlehrer interessant.)

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Der Fastnacht wegen Montag, den 10. Febr., keine Übung, dafür freie Zusammenkunft von 5 1/2 Uhr an im Café Ost. Montag, den 17. Febr., a.-o. Hauptversammlung: Statutenrevision. — Lehrerinnen: Übung Dienstag, 11. Febr., 6 Uhr, Hirschengraben.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag, 8. Febr., 2 1/2 Uhr, Gymnasium. Stoff: Geh- und Laufübungen I. Stufe. Freiübungen II. Stufe. Män- nerturnen, Spiel.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Das Verzeichnis von Lichtbildern für den Geographie-Unterricht in der Sekundar- und Oberschule kann zum Preise von 25 Rp. beim Quästor des L. V. Z., Hrn. H. Brunner, Seefeldstrasse 170, bezogen werden.

Pädagog. Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Nächste Versammlung Dienstag, 11. Febr., 6 Uhr, St. Georgenschulhaus Nr. 10, Winterthur.

Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung. Übung Donnerstag, 13. Febr. Turnschule gef. mitbringen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, den 12. Febr., 5 1/2 Uhr, in Wädenswil I. und II. Stufe. Event. Auszahlung der Reiseentschädigung.

Aargauischer Lehrerverein. Delegiertenversammlung den 8. Februar, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Fuchslin in Brug. Tr.: 1. Jahresgeschäfte. 2. Wahl des Präsidenten. 3. Statutenrevision.

Evangelische Lehranstalt Schiers.

Eine Lehrstelle für *Deutsch und Geschichte* im Seminar und auf der *Oberstufe des Gymnasiums* muss nächstes Frühjahr neu besetzt werden. Anmeldungen mit Ausweisen nimmt entgegen und nähere Auskunft erteilt
(O F 473) 208 **J. Zimmerli, Direktor.**

Gärtner-Lehrling.

Mit Schluss des laufenden Schuljahres können ein oder zwei der Schule entlassene Jünglinge Aufnahme im **botanischen Garten** in Zürich zur Absolvierung der Lehrzeit finden. Die Lehrzeit ist unentgeltlich. Die Eintretenden müssen zwei Jahre die Sekundarschule besucht haben oder sich über entsprechende Vorkenntnisse ausweisen. Anmeldungen sind an die Direktion des botanischen Gartens in Zürich zu richten, von der auch die Lehrverträge bezogen werden können.
199 Die Direktion des botanischen Gartens.

Kein Sport ohne Chronograph

Chronographen (1/5 Sekunde zeigend) für Ärzte, Ingenieure etc. Repetieruhren, Taschenweckeruhren etc. Jedes Stück mit Garantie. Reich illustr. Katalog (1675 photogr. Abbildungen) gratis. 60
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

Institut Minerva Zürich
Rasche und gründl. Vorbereitung auf die **Maturität**

Hochzeitsdeklamationen	80 Cts.
eheliche (Deklam.)	30 "
Agostoli (Deklam.)	30 "
eheliche Kandidat (2 Herren)	60 "
eheliche aus Liebe (2 Herren)	1 Fr.
Kataloge gratis und franko.	76
Verlag J. Witz, Wetzikon (Zch.)	
Schwester heilt Bettmäßen der Kinder. Gef. schreiben an Maison Burot, No.97 à Nantes (Frankr.). 75 (O 638 L)	



DIOLINEN

alte sowohl als neugebaute.
Celli, Kontrabässe, Mandolinen, Gitarren, Lauten, Zithern. 5

Grosse Auswahl!
Illustr. Katalog kostenfrei. Die HH. Lehrer erhalten besondere Vorzugsbedingungen!
HUG & Co.
Zürich — Basel — St. Gallen — Luzern — Winterthur — Neuchâtel.

Vortragskurs

von

Emil Milan

Lektor für Vortragskunst an der Universität Berlin.

April 1913.

Der unterzeichnete Vorstand der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich beabsichtigt, mehrfach geäußerten Wünschen entsprechend, den 1912 mit so starkem Beifall aufgenommenen Vortragskurs in den kommenden Frühjahrsferien nochmals durchzuführen. Die Leitung übernimmt wiederum Herr Dr. Emil Milan. Dauer des Kurses 2 Wochen; jeden Vormittag, 3—12 Uhr, Übungen der Teilnehmer, jeden zweiten Abend Rezitationen des Kursleiters. Kurskarte 12 Franken.

Das vollständige Programm wird zu gegebener Zeit mitgeteilt werden. Die Anmeldungen sind bis zum 20. Februar an den Vorsitzenden der Gesellschaft, Herrn Dr. Rud. Pestalozzi, Ottikerstrasse 11, einzusenden.

Der Vorstand der Gesellschaft für deutsche Sprache
in Zürich.

Sekundarschule Wallisellen.

Lehrstelle.

An der Sekundarschule Wallisellen ist auf Beginn des Schuljahres 1913/14 die zweite, neu errichtete Lehrstelle definitiv zu besetzen. Besoldungszulage 600 bis 300 Fr.

Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beigabe ihrer Wahlfähigkeitszeugnisse, eines Ausweises über ihre bisherige Lehrtätigkeit und des Stundenplans bis spätestens 15. Februar dem Präsidenten der Pflege, Herrn Dr. Lutz-Billeter, einreichen, der zur Erteilung weiterer Auskunft gerne bereit ist.

198

Wallisellen, den 5. Februar 1913.

Die Sekundarschulpflege.

Mit einem Schlage

kann Ihre Firma oder eine Spezialität populär werden, wenn Sie eine Reklame in den von der Eidgen. Postverwaltung verausgabten „Offiziellen Postkarten-Blocks“ machen. Nur Umschlagseiten stehen zur Verfügung, daher wenig Anzeigen mit selten grosser Wirkung. Die enorm hohe Auflage, es werden jeweils pro Serie

eine Million

Postkarten ausgegeben, garantiert für einen durchschlagenden Erfolg. Machen Sie einen Versuch. — Unser Vertreter steht auf Wunsch zu jeder weiteren Auskunft gerne zur Verfügung.

184

Allein-Konzessionäre für Reklamen in den „Offiziellen Postkarten-Blocks“

Orell Füssli-Annoncen

Zürich I

61 Bahnhofstr. Eingang Füsslistrasse Bahnhofstr. 61

Telephon 1946 und 9521.

Gegründet 1760.

Gymnasium der Stadt Bern.

Die Aufnahmeprüfungen für das Schuljahr 1913/14 finden an allen Abteilungen des städt. Gymnasiums, Montag den 3. (und, soweit nötig Dienstag, den 4.) März von morgens 8 Uhr an, im Gymnasiumsgebäude am Waisenhausplatz statt.

Anmeldungen für diese Prüfungen sind unter Beifügung des Geburtsscheines und der letzten Schulzeugnisse vom 27. Jan. bis spätestens Montag den 17. Febr. an die Unterzeichneten zu richten.

Für die mündliche Anmeldung ist man ersucht, die Sprechstunde (vorm. 11—11^{3/4} Uhr) zu benutzen.

Bei schriftlichen Anmeldungen wolle man die genaue Adresse (Beruf des Vaters, Wohnort, Strasse, Hausnummer) angeben, sowie bei Anträgen das Rückporto beilegen.

Die Angemeldeten haben Heft und Schreibfeder zur Prüfung mitzubringen.

Schüler, die das gesetzliche Alter noch nicht erreicht haben, werden nicht zugelassen.

Zu einer nachträglichen Prüfung haben nur solche Bewerber Zutritt, die den Nachweis leisten, dass sie wegen Krankheit oder aus andern erheblichen Gründen verhindert waren, sich der ordentlichen Prüfung zu unterziehen.

Was die Anmeldungen in die unterste Klasse des Progymnasiums betrifft, so werden die verehrlichen Eltern noch speziell darauf aufmerksam gemacht, dass das Progymnasium ausschliesslich die Aufgabe hat, die Schüler auf den Eintritt in die obere Abteilungen des Gymnasiums vorzubereiten. Es sollten daher alle Kinder, für welche eine abschliessende Mittelschulbildung gewünscht wird, nicht beim Progymnasium, sondern bei den Sekundarschulen angemeldet werden, die ihnen allein dasjenige bieten, was sie suchen.

Bern, den 25. Januar 1913.

Dr. P. Meyer, Rektor des Progymnasiums.
Dr. G. Finsler, Rektor der Literarschule.
Prof. Dr. A. Benteli, Rektor der Real- und Handelsschule.

Offene Lehrstelle.

An der Sekundarschule Hätzingen (Glarus) ist die Stelle des zweiten Lehrers, der neben einigen Hauptfächern auch Singen und Turnen zu geben hat, neu zu besetzen. Anfangsbesoldung 2800 Fr., kantonale Alterszulagen.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit Zeugnissen bis zum 1. März a. c. an den Präsidenten des Sekundarschulrates, Herrn M. Walcher Hefti, richten.

Hätzingen, den 4. Februar 1913.

Der Sekundarschulrat Hätzingen.

Sekundarschule Erlenbach.

Offene Lehrstelle.

Die Lehrstelle an der hiesigen Sekundarschule ist auf Beginn des Schuljahres 1913/14 auf dem Wege der Berufung zu besetzen. Gemeindezulage 600 bis 1200 Fr. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerber wollen ihre Anmeldung mit allfälligen Zeugnissen baldigst an den Präsidenten der Sekundarschulpflege Herrn Emil Zindel-v. Rufs, richten, der zu weiterer Auskunft bereit ist.

144

Erlenbach, den 20. Januar 1913.

Die Sekundarschulpflege.

Offene Lehrstelle.

An den unteren Klassen der Knabenelementarschule der Stadt Schaffhausen ist auf Beginn der Schuljahres 1913/14 (Ende April) die Stelle eines Lehrers mit 33 wöchentlichen Stunden definitiv zu besetzen. Die Anfangsbesoldung beträgt 3000 Fr., hiezu kommen von 4 zu 4 Jahren Alterszulagen von je 200 Fr. bis zum Maximum von 1000 Fr., wobei auswärtige Dienstjahre in definitiver und provisorischer Anstellung voll mitgerechnet werden.

Bewerber wollen ihre Anmeldung bis spätestens 17. Februar a. c. unter Beilage der Ausweispapiere und einer kurzen Beschreibung ihres Bildungsganges an die kantonale Erziehungsdirektion, Herrn Regierungsrat Dr. Grieshaber, einsenden.

207

Schaffhausen, 4. Februar 1913.

Die Kanzlei des Erziehungsrats:

Dr. K. Henking.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

9. bis 15. Febr.

9. Friede von Luneville 1801.
10. Nationalversamml. in Bordeaux 1871.
11. † K. F. v. Savigny 1875.
12. * Abrah. Lincoln 1809.
† Immanuel Kant 1804.
13. Aufhebung d. geistl. Orden in Frankr. 1790.
Kapitulation v. Gaëta 1861.
* Talleyrand 1754.
14. † Gutenberg 1468.
* Th. R. Malthus 1766.
15. Friede z. Hubertsburg 1763.
16. * Melanchthon 1497.
* Friedr. Wilhelm Kurfürst 1620.

En schwierige Fall.

s'Marieli sott dem Lehrer säge,
— Es meint zwar, s'mög si chum
[verträge —
Was es am Morge z'ma'he hei,
Bis dass für d'Schuel es g'rüschtet
[sei.]

„Z'ersch“ — seit es — muess i
[denk ufstah;
Denn legg ich mini Chleidli a
Und wäsche n au mis Gsicht und
[d'Händ —
Wenn Ihr doch alles wüsse wänd:
An s'Strähle dörf i nüd vergesse,
— No lieber isch mer s'Morgen-
[esse —
Denn git mir d'Mueter es Stuck
[Brot
Und seit: „Jetz lauf, suscht chunnst
[no z'spot!“

Uf eimal meldet sich de Fritzli:
„He, he, Marieli, wart es bitzli!
Wenn butzisch du denn dini Zäh?
Mer sott dir gar nüd z'morge gäh!“
s'Marieli, das ischt ganz verduzt,
Wo's heisst, es heb si Zäh nüd putzt.
Es lueget zerscht de Lehrer a —
Doch dä schiints mit dem Fritzli
[z'ha

Jetzt wird das Chind erscht recht
[verlege, —
Vor Briegge cha s'es fascht nüd
[säge:

„Wie butz ich denn au mini Zäh?
Ich cha's ja gar nüd use näh.....
Das cha ja nu mi Mamme!.....
Hrch. Mellh.

Briefkasten

Hrn. H. H. in B. Das kann doch nur der Lehrer eingesandt haben. — Nach Bern. Die betr. Lehrerin wurde schon mehrfach unterstützt. Für das Nächste ist gesorgt. Das Weitere in nächster Nummer. — Hr. K. M. in B. Lehrstellen werden gewöhnlich auf Frühjahr frei. Wir werden tun, was möglich ist. — Hr. P. K. in Z. Einsetzung angenommen. — Hr. Dr. O. W. in V. Es ging nicht anders. — Hr. J. N. in N. Wir stehen auf Ihrem Standpunkt. Wird erscheinen. — J. B. in A. Best. Dank f. Besprechung. — Fr. E. B. in Z. Nehmen wir gern in die S. P. Z. — Hr. Dr. R. N. in B. Ist uns nicht zugegangen. — X. H. Bleistiftschrift können wir dem Setzer nicht geben und zum Abschreiben haben wir nicht Zeit. — Hr. Dr. A. H. in B-th. Stelle schön besetzt.

Psychologie und Berufswahl.

Alle Arbeitsgebiete stehen unter dem Einfluss des wirtschaftlichen Wettkampfes der Kulturvölker. Von zwei Geschäften gleicher Natur, die unter gleichen äusseren Verhältnissen arbeiten, wird dasjenige den Vorrang gewinnen, das für die Bezeichnung der wirtschaftlichen Aufgaben und die wirtschaftlichen Leistungen die geeignetsten und befähigsten Kräfte besitzt. In der Vielgestaltigkeit des wirtschaftlichen Lebens mit seiner weitgehenden Teilung der Arbeit ist es jedoch schwer, die Stelle zu finden, die für eine Persönlichkeit am besten passt. Dass natürliche Neigung und Interessen jeden dahin drängen, wo Anlagen, Fähigkeiten und geistig-körperliche Eigenschaften ihn hinweisen, ist leichter angenommen, als verwirklicht. Gar manche werden aufgerieben, ehe sie an dieses Ziel gelangen. Was weiss der junge Mensch über sich selbst und seine Kräfte, was weiss er von den Anforderungen und Schwierigkeiten eines Berufes, in den er erst eintreten soll? „Was die Jugend von den Lebenswegen, die ihr offen stehen, im voraus sieht, sind meist die äusseren Hantierungen und die grossen Prämien. Die innere Arbeit, die innern Werte und die innern Reibungen sind dem, der sich für den Beruf entscheidet, häufig unbekannt, und kein Weg steht ihm offen, sie in Beziehung zu setzen zu dem, was die Natur durch Vererbung und die Gesellschaft durch besondere Einflüsse und durch Schulung ihm mitgegeben und in ihn hineingelegt hat.“ Zu der Unkenntnis des Verhältnisses der eigenen Anlagen zu den Erfordernissen des Berufes kommen oft zufällige Beweggründe, flüchtige Liebhaberei, Zureden, Vorspiegelung des äusseren Erfolges usw. hinzu, um die Berufswahl zu bestimmen. Die Folge ist sehr häufig Klage über verfehlten Beruf, Erfolglosigkeit, Verbitterung oder noch Schlimmeres. Das Erste und Wichtigste der Berufswahl ist die Anpassungsfähigkeit der psychischen Persönlichkeit an den Beruf. Die Bedeutung dieses Problems behandelte Professor Hugo Münsterberg in den Vorlesungen über angewandte Psychologie, die er als Austausch-Professor der Harvard-Universität im Winter 1910 an der Berliner Universität hielt. Diese Vorlesungen, denen wir hier folgen, sind seitdem unter dem Titel: *Psychologie und Wirtschaftsleben*, ein Beitrag zur angewandten Experimental-Psychologie, als Buch erschienen (Leipzig 1912, Joh. Ambr. Barth, 192 S., M. 3.50). Sie verdienen die Beachtung der Schulbehörden und Lehrer, wie der Geschäftsleute.

Früher als in Europa schenkte man in Amerika den Grenzgebieten zwischen Psychologie und Sozialpolitik

Aufmerksamkeit. Hier empfand man den Verlust der lebendigen Arbeitskräfte, die verschleudert wurden, weil der Zufall sie verteilte, während genaue Prüfung von Arbeiter und Arbeit am Platz gewesen wäre. Zwei Bewegungen, die wissenschaftliche Betriebsleitung, Scientific Management, und die Berufsberatung, Vocational Guidance gingen davon aus, jene rasch und erfolgreich, diese bescheiden, aber nicht weniger von Belang. Er war Professor Parsons in Boston, der 1908 eine Schar von schulentlassenen Knaben und Mädchen über ihre Pläne und künftige Beschäftigung befragte und dabei erkannte, wie wenig sie von der Eigenart und den Anforderungen des Berufes wussten, dem sie sich widmen wollten. Bald erstand ein Bureau, das den jungen Leuten über die Berufswahl Ratschläge erteilte. Dabei drängten sich drei Dinge mit Notwendigkeit auf: 1. eine genaue Analyse der Berufe nach ihrer wirtschaftlichen, hygienischen, technischen und sozialen Seite, 2. die genauere Beobachtung der Schüler nach ihren Neigungen und Fertigkeiten durch die Schule (zur Beurteilung des Schülers) und 3. eine eingehendere Art der Persönlichkeits-Erkenntnis und ihrer Eignung für berufliche Tätigkeit. Um die Beratung zweckmässiger und erfolgreicher zu gestalten, richtete sich die Hauptarbeit zunächst auf die wirtschaftlichen und hygienischen Bedingungen der Berufe, die einer genauen Analyse unterworfen wurden. Sehr wertvoll war ein allgemeines, besseres Verständnis für die Frage der Berufswahl, das durch die Tätigkeit des Bureaus erreicht wurde. Um die guten Anregungen zu verbreiten, werden in Boston durch besondere Kurse Berufsberater ausgebildet. Doch sind das bis zu einem gewissen Grade nur äussere Dinge. Die Hauptfrage, der Kernpunkt des Problems, ist und bleibt die psychologische Hilfe. „Gewiss bleibt es wichtig, dass Knaben mit schwacher Lunge von Industrien ferngehalten werden, bei denen die nähere Prüfung zeigt, dass sie für die Lungen gefährlich sind, oder dass der Zudrang zu Berufen gehemmt wird, bei denen die Statistik erkennbar macht, dass sehr bald Überfüllung zu erwarten sein wird. Aber entscheidender für das Gedeihen der Gesellschaft und für das künftige Lebensglück derer, welche die Schule verlassen, bleibt doch, dass ein jeder den Arbeitsarten zugeführt wird, denen seine seelische Eigenart angepasst ist oder wenigstens von denen ferngehalten wird, in denen seine seelischen Anlagen und Eigenschaften ihn von wirklich erfolgreichem Aufstieg abdrängen würden.“ Hier steht der experimentellen Psychologie ein grosses Arbeitsfeld offen. Dass ein Erfolg

möglich ist, zeigen die Erfahrungen der wissenschaftlichen Betriebsleitung, die der Ingenieur Frederic W. Taylor in Philadelphia und seine Nachfolger begründet haben. Ihr Ziel geht auf die Steigerung der Leistungsmöglichkeit, den Wirtschaftserfolg, aus. Zur Reform der Arbeitsleistung bedürfen sie der genauen Kenntnis der Individualitäten, ihrer Geschicklichkeit und Ausdauer. Durch eine Individualauslese erreichte man, dass 35 Frauen bei verkürzter Arbeitszeit (zwei Stunden weniger und 80% mehr Lohn) die gleiche Leistung erzielten, wie vorher 135 Frauen. Wie die Laboratoriumspsychologie und die gruppenpsychologischen Untersuchungen arbeiten, um die Technik an die psychischen Bedingungen anzupassen, davon gibt Münsterberg eine Reihe von Beispielen. Eine grosse Rolle im wirtschaftlichen Berufsproblem spielen die Aufmerksamkeitsfrage, die Art des Erlernens, die nicht dem Zufall überlassen werden soll, die Rhythmisierung der Arbeit, die Verbesserung der Werkzeuge und Maschinen, die Verminderung der psycho-physischen Anstrengung, die Bewegungersparnis, die Ermüdung, sowie physische und soziale Einflüsse auf die Leistungsfähigkeit. Noch sind die Studien hierüber erst in ihren Anfängen, und so schnell wird im Berufsleben die Populärpsychologie nicht durch Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung ersetzt sein; aber der wirtschaftlichen Experimentalpsychologie winkt ein hohes Ziel: durch die Anpassung der Berufstätigkeit an die seelische Eigenart der Individuen „das übervolle Mass seelischer Unbefriedigung an der Arbeit, seelischer Verkümmern und Bedrücktheit und Entmutigung aus der Welt zu schaffen.“ Mit der Freude, welche die wirtschaftliche Tätigkeit gewährt, geht eine höhere Wertschätzung der wirtschaftlichen Berufe parallel. Wo sie zu der Erkenntnis führt, dass die wirtschaftliche Tätigkeit in Landwirtschaft und Industrie nicht weniger des Enthusiasmus wert ist, als der Dienst in Staat, in Wissenschaft und Kunst, da ist ein wichtiger Schritt zur Förderung der nationalen Aufgabe, der politischen und wirtschaftlichen Stärkung des Volkes getan. Von diesen Gesichtspunkten aus gewinnt die Berufswahl erhöhte Bedeutung für das einzelne Individuum, wie für die Schule und ihre Träger. Die psychische Gefahr des Berufes wird gemeinhin zu wenig beachtet; sie erklärt manche unerfreuliche Erscheinung im Leben der Fabrikarbeiter. Dass sie die Arbeitgeber ernsthaft beschäftigt, zeigt uns das Leben eines jüngst verstorbenen Grossindustriellen. Wer Münsterbergs Buch über Psychologie und Wirtschaftsleben studiert, wird die Individualanlage der Schüler und ihrem Übertritt zu einem Beruf vermehrte Aufmerksamkeit schenken. Das ist gut angewandte Psychologie.

Die Wahl eines Berufes lautet die Überschrift einer kurzen Wegleitung des Schweiz. Gewerbevereins für Eltern, Schul- und Waisenbehörden, die bei der Berufswahl nützliche Ratschläge gibt. Verlag: Buehler & Co., Bern. Einzeln 20 Rp., 10 Ex. 1 Fr., 100 Ex. 9 Fr.

Ein Beitrag zur Heimatkunde.

Im Anschluss an die zürcherische Heimatkunde.

Von Otto Wettstein.

IV. Wie weit vermag die „Heimatkunde vom Kanton Zürich“ dieser Forderung gerecht zu werden? Der erste, allgemeine Teil will eine kurze¹⁾ Entwicklungsgeschichte von Land und Volk des Kantons geben. Eine Entwicklungsgeschichte, weil nur bei entwicklungsgeschichtlicher Beleuchtung die heutigen Verhältnisse gründlich verstanden werden können, ferner aus formellen, stilistischen Gründen; denn ähnlich, wie in der Kunst, wirkt die Schilderung des Nacheinanders viel lebendiger und anziehender als die des blossen Nebeneinanders. Die Beschreibung wurde darum so weit als möglich in Erzählung umgewandelt. Weil das Land vor der Bevölkerung da war und für diese von grösserer Bedeutung und mächtigerem Einfluss war, als umgekehrt, hat der Darstellung der Bevölkerungsverhältnisse die des Landes zuerst nach seiner Grösse, Gestalt, Lage und Umgrenzung voranzugehen. Ein oro-hydrographisches und ein klimatologisches Kapitel geben die Grundlagen für das richtige Verständnis der — nur kurz gehaltenen — floristischen und faunistischen Verhältnisse. Damit ist der Schauplatz geschildert, auf dem der Mensch sich anzusiedeln und einzurichten beginnt. Ein historisches Kapitel zeigt die Entwicklung vom wenig kultivierten Pfahlbauer bis zum heutigen Zürcher in ihren grossen Zügen. Das nächste Hauptkapitel, zwei Dritteile des allgemeinen Teils, befasst sich mit der Darstellung der heutigen Volksverhältnisse samt ihrer Ausgestaltung im Verlaufe des 19. Jahrhunderts. Das naturgemässe Bindeglied der Schilderung von Land und Volk bildet die Darstellung der Erwerbsverhältnisse, die einerseits in qualitativer und quantitativer Hinsicht²⁾, grösstenteils durch die Beschaffenheit des Landes (Lage, Grösse, Boden, Klima) bestimmt sind, andererseits aber zu einem guten Teile dem Zürcherboden sein heutiges Aussehen (besonders in der Farbe!) gegeben haben. Endlich sind sie grundlegend für die Herausgestaltung der übrigen menschlichen Verhältnisse. In den folgenden Kapiteln²⁾ werden denn auch die Erwerbsverhältnisse in erster Linie zur Erklärung der Bevölkerungsverhältnisse und der finanziellen Lage der Privaten, der Gemeinden, der Bezirke und des Staates herangezogen. Worin die Entwicklung des Zürchervolkes gipfelt und mit welchen organisatorischen, politischen und geistigen Mitteln diese ihr Ziel erreicht, schildern die Abschnitte: Politisches und Kulturelles. Das letzte, kurzgehaltene Kapitel: „Volkskundliches“, geht den Spuren früherer Kulturen innerhalb unseres heutigen Volkstums nach und lehrt dieses als ein

¹⁾ Aus vertriebstechnischen Gründen durfte das Buch 17 Bogen nicht überschreiten, weshalb viel mehr als mir lieb ist und ich mit meinem pädagogischen Gewissen vereinbaren kann, in Kleindruck erscheint.

²⁾ Die zahlreichen statistischen Angaben dieser Kapitel erklären sich durch mein Bestreben, auf möglichst prägnante und präzise Weise den Tatbestand wiederzugeben,

historisch gewordenes, kompliziertes Gebilde kennen und schätzen.

Inwiefern der besondere Teil der Heimatkunde unseren Forderungen entspricht, möge der Leser selbst beurteilen. Hier sei nur auf zwei Punkte aufmerksam gemacht. Bewussterweise habe ich die einzelnen Bezirke nicht nach einem einheitlichen Schema bearbeitet, sondern dadurch Abwechslung in die Schilderung zu bringen gesucht, dass ich bald mit der Darstellung der natürlichen Verhältnisse, bald mit derjenigen der menschlichen Verhältnisse begann und dann daraus das übrige ab- oder herleitete (induktiver und deduktiver Weg). Es kommt nicht darauf an, ob man das Thema von dieser oder jener Seite anpackt, sondern dass man es fest anfasst. Das ist die Hauptsache. Eine heimatkundliche Beschreibung soll nichts Konstruiertes, Gemachtes, sondern ein lebensvolles Bild sein, bei dem sich eins so selbstverständlich aus dem andern ergibt, und darum so natürlich an seinem Platze steht, wie die Sache selbst. Zahlreiche Beispiele zeigen, dass wie verschiedene Wege nach Rom führen und das Heil gar nicht in einer bestimmten Methode liegt, sondern in dem Geist, der alles durchdringt, und alles kausal, also eines durch das andere, erklären will: ferner in der Empfindung, die alles zu beleben sucht. In den Einzelheiten mag die „Heimatkunde des Kantons Zürich“ Ungenauigkeiten, ja selbst Unrichtigkeiten³⁾ enthalten; in der stilistischen Bewältigung des weitschichtigen Stoffes mag sie mangelhaft sein; meine Absichten nur unvollständig verwirklicht haben, insbesondere noch viel unnötigen Wissensballast mit sich führen, das glaube ich aber hoffen zu dürfen, dass sie manchem Lehrer die Aufgabe, lebensvollen Heimatkund-Unterricht zu erteilen, erleichtern und die Liebe zur Heimat vertiefen wird.

In jedem Kapitel des speziellen Teils kommt ein grösserer Abschnitt (wegen Raummangel) in Kleindruck vor. Das möge nicht davon abhalten, gerade diese Partien für Aufsätze zu verwenden, wozu sie sich ihres bestimmt umrissenen Inhaltes wegen nach unserer Erfahrung recht gut eignen.⁴⁾ Wie die Verarbeitung angepackt werden kann, deutet ein vollständig ausgeführtes Beispiel im ersten Kapitel an („Ein Streifzug durch Zürich“). Vergangenes und Gegenwärtiges, Zustände, Handlungen und Ideen, Räumliches und Zeitliches wird da in einem lebensvollen und wahren Bilde zu vereinigen gesucht. Der verfügbare Raum verbot, weitere Beispiele zu bringen. Jeder Lehrer, der Heimatkunde zu unterrichten hat, wird auf ähnliche Weise für andere Kantonsgebiete den dargebotenen Stoff der Auffassungskraft der Schüler anpassen. Dass der beste Weg, die Heimat kennen zu lernen, Wanderungen sind, Wanderungen, geleitet von gut Vorbereiteten, von Berufenen, brauchen wir wohl nicht zu betonen. Unter guter Führung verwandeln sich die Wiese, der Acker, der Wald, der Garten, der Weinberg, der Bach, der Fluss, der See, der Hügel, der Berg, der Hof, das Dorf, die Stadt, der Wind, die Wolke usw. zu interessanten Naturwundern, die den widerhaarigsten Schüler zum Schäfchen machen, zum Schauen und Lauschen zwingen; verwandelt sich jedes Denkmal zu einem lebendigen Zeugen ferner Taten und Helden; wird jeder Zollbreit Heimatboden zum Gegenstand der Belehrung, ja der Verehrung. Wanderungen sind nicht nur notwendig zur Entstehung eines tiefen und wahren Heimatgefühls, sondern auch zur richtigen Würdigung der heimatlichen Kunst. Man kann den Heimatkünstler nicht vollauf verstehen, wenn man nicht das Material, aus welchem jener seine Kunstgebilde schafft, aus eigener Anschauung kennt. Wanderungen sind zudem wie nichts geeignet, einem oberflächlichen und heuchlerischen Bücher- und Kunstwissen zu steuern, den Körper zu stählen und abzuhärten, die Sinne zu schärfen, den Geist und die Seele stark zu machen und rein zu erhalten, geläuterte Heimatliebe und echt vaterländisches Empfinden zu schaffen. Reisen ins Ausland sind, bevor man auf zahlreichen Fusswanderungen die eigene Heimat kennen, lieben und ihre Sitten ehren gelernt hat, oft für die Entwicklung des jungen Menschen schädlicher, als man gemeinhin annimmt. Sie erzeugen vielfach Bequemlichkeit (man reist nicht zu Fuss), Blasiertheit und Entfremdung von den heimatlichen, ihm einzig für das ganze Leben Befriedigung verleihenden Lebensgewohnheiten. Geradezu eine unerbittliche Notwendigkeit sind aus hygienischen und besonders erzieherischen Gründen die Wanderungen für die Stadtkinder. Sie sollen das Mark des Landes, die stillen Dörfer kennen lernen, wo in steter Arbeit ein Tag wie der andere verstreicht. Wo sie wenig Rädergesurr und Tramgeklingel, hingegen melodisches Herdenglockengeläute, Vogelsang und Sensenrauschen hören. Wo es wenig Autostaub und Kohlendampf zu schlucken, dafür viel frische, würzige Luft zu trinken gibt; wo es kein Gefrorenes zu kaufen, aber schmackhaftes Bauernbrot zu kauen, keine Schauläden, Kinematographen- und andere Theater, Museen und Paläste, aber schönen Sonnenauf- und -Untergang, wogende Getreidefelder, blumendurchwirkte Wiesen, belebte Weinberge, dunkle Tannenforste, schneeverwehte Pfade, freundliche Dorfbilder, murmelnde Bäche, blinkende Seelein, grüne Hügel gibt; wo keine Konzerte, Spielabende und Handarbeitskurse existieren, dafür viel fröhlicher Gesang und viel gesunde Arbeit in Haus, Feld, Wiesen und Wald; wo man keine bleichwangigen und griesgrämig dreinschauenden Gesichter, sondern

³⁾ Für Mitteilung von Verstössen zwecks Korrektur bei allfälliger Neuauflage wäre ich sehr dankbar.

⁴⁾ Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen, sei bemerkt, dass ich als Anhänger des „freien“ Aufsatzes nur dann realistische heimatkundliche Arbeiten ausführen lasse, wenn sie auf eigene Beobachtung und Erlebnis fussen können. Die Schüler werden dadurch zum Beobachten und Durchdenken der sie umgebenden Verhältnisse veranlasst und erwerben sich bleibende Kenntnis der heimatlichen Eigenheiten. Alben üppig ins Kraut schiessenden Phantasien wird durch solch realistische Aufsätze ein wohlthätiger Zügel angelegt.

rotbackige, lustige Leute antrifft, welche unverdrossen an ihre oft sehr strenge Arbeit gehen. In der Landschaft sollen die Stadtkinder die Quellen des unverfälschten, ungeschwächten Volkstums sprudeln sehen und sich an ihnen gesund trinken. Aber auch das Landkind soll durch Wanderungen sich überzeugen, dass jenseits der Höhenzüge, die sein Heimattal begrenzen, auch Leute wohnen; insbesondere soll es sich durch Wanderungen in die Stadt eine Hochachtung von den in diesen geschaffenen Kulturwerten erwerben und die Überzeugung nach Hause tragen, dass Stadt und Land zusammen eine sich gegenseitig befruchtende, also wohltätige Lebensgemeinschaft bilden. — Weil die Wanderungen in jeder Beziehung äusserst wertvoll sind, gibt es innerhalb unserer Jugend kaum eine erfreulichere und zukunftsreichere Erscheinung als die Wandervogel- und Jugendwanderungsbewegung. Sie fusst auf dem Grundsatz, dass man das, was man erwandert, im Gegensatz zum blossen Buch- und Schulzimmerwissen bleibend besitzt; denn solch erwanderter Anschauungsunterricht wirkt als ein Erlebnis, ist gründlich, gemütlich mächtig betont und gräbt sich darum tief dem Gehirn ein. Die Schule wird sich dieser Bewegung anschliessen und sie zum eigenen Nutzen pflegen. Ich schliesse meine Ausführungen mit der Hoffnung, dass die „Heimatkunde des Kantons Zürich“ die Schüler nicht mit mehr Wissensstoff plage, sondern Lehrer und Schüler willkommene Anregung zum Selbstschauen, Selbstnachdenken und Selbsterleben biete; denn es gibt etwas Höheres und Heiligeres als alles Wissen: das ist das Leben selbst.

(Schluss.)

Weniger Schulstunden?

Eine Hauptforderung der „Reformschule“ ist die Verminderung der wöchentlichen Schulstunden. Auf die Folgen, welche diese zeitigen müsste — mehr Freiheit, mehr Gassenleben — ist in der Versammlung der stadtbernischen Lehrerschaft vom 27. Jan. d. J. von verschiedenen Seiten aufmerksam gemacht worden. In ihrer Eingabe an die städtische Schulkommission Bern hat die „Vereinigung für Handarbeit- und Schulreform“ die Wünschbarkeit der Reformklassen mit einem Hinweis auf gute Erfahrungen an der Lorraineschule begründet. Um Missverständnissen vorzubeugen, ist aber zu bemerken, dass an der Lorraineschule keine Reformklassen bestehen, und dass sowohl die Lehrerschaft, als auch die Schulkommission dieser Schule den Reformideen, wie sie in der erwähnten Eingabe niedergelegt sind, keineswegs teilen. Die Sache verhält sich so: Im ersten Vierteljahr, aber nur in diesem, eines neuen Schuljahres, also während zehn oder elf Wochen, wird im ersten Schuljahr abteilungsweise Unterricht erteilt, derart, dass z. B. vormittags die halbe Klasse (Knaben) um 8 Uhr zum Unterricht erscheint, um 9 Uhr die andere Hälfte, und in der Stunde von 9—10 ist die ganze Klasse beisammen. Um 10 Uhr wird dir erste „Schicht“ entlassen, und in der folgenden Stunde ist die zweite Hälfte (Mädchen) allein. Die Vorteile dieses Systems, sowohl für die Kinder als auch für die Lehrerin, sind einleuchtend. Der Verwirklichung der Forderung individueller Behandlung des Schülers kommt es näher. Der Schüler kommt häufiger zur Äusserung und gewinnt mehr. In technischen Fächern (Schreiben) ist es der Lehrerin bei der kleinen Schülerzahl möglich, einmal durch die Klasse hin-

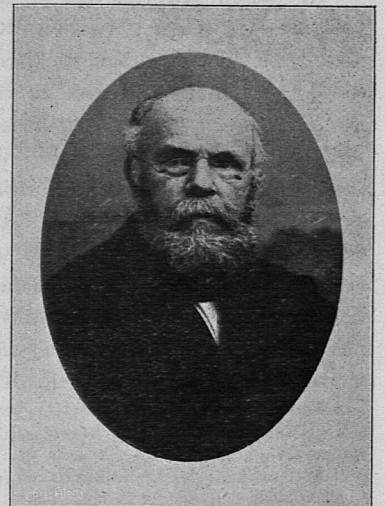
durch zu kommen. Die kleinen Schüler treten ihr näher, die Disziplin wird erleichtert, was vorab den Nerven der Lehrerin und ihrer Gesundheit und dadurch wiederum der Schule und der Stellvertretungskasse zugut kommt. Zeitlich gewinnt die Lehrerin nichts; die Wochenstundenzahl bleibt für sie gleich. Das kleine Kind jedoch hat während der ersten zehn Wochen nur die Hälfte der dem Lehrplan gemässen Unterrichtsstunden; aber es gewöhnt sich so leichter an den Übergang vom Haus zur Schule. Die Gefahren des Gassenlebens sind in diesem Alter nicht gross. Das System erfüllt die Forderung des sachtren Überganges aus der Familie und Freiheit in die Schule. In dieser Einführungszeit werden die Spielnaturen „schulreif“, so dass dann nach den Sommerferien die Vereinigung der Klasse für den ganzen Schulhalbttag erfolgt und der Unterricht ohne Stundenreduktion für das Kind einsetzt. Die Vorteile dieses Übergangssystems sind so einleuchtend, dass ihm nichts Hinderndes in den Weg gelegt werden sollte. Das tut aber der Buchstabe des Gesetzes, indem die Lehrerin, trotzdem sie im Vormittag drei Stunden unterrichtet, nur zwei Stunden in den Rodel eintragen darf, weil dem Kinde eben nur zwei Stunden zugekommen sind. Infolgedessen wird das gesetzlich vorgeschriebene Minimum der Jahresstundenzahl nicht erreicht, wogegen die staatliche Behörde Einspruch erhebt. Was ergibt sich aus dem Gesagten? Dass die Einrichtung an der Lorraineschule mit der „Reformschule“ nichts zu tun hat, indem die Erfolge des Systems nicht auf die Verkürzung der Wochenstundenzahl des Kindes, sondern auf die verminderte (halbe) Schülerzahl zurückzuführen sind. Durch das „Lorrainesystem“ kommt niemand zu Schaden, wohl aber gewinnen alle Interessenten. Die Erstrebung kleinerer Klassenbestände ist die wichtigste und nützlichste reformatorsche Aufgabe der Lehrerschaft und der Schulbehörden. Was den Mittelschulen mit ihrem „auserlesenen“ Schülerr material frommt (kleine Klassen), müsste noch viel mehr für die Primarschule, vorab fürs erste Schuljahr und in der Stadt auch fürs siebte und achte Schuljahr nützlich sein, weil da der Französischunterricht einsetzt und ein grosser Prozentsatz zurückgebliebener Schüler sich in diesen Klassen befindet.

n.

† Karl Zollinger

Sekundarlehrer in Langenthal.

In Hilterfingen am Thunersee starb am 12. Jan. in seinem 66. Altersjahr ein Mann, dessen Lebens- und Charakterbild einem weiteren Kreise von Berufsgenossen bekannt zu werden verdient. Karl Zollinger von Oetwil (Kt. Zürich) studierte nach Absolvierung des Gymnasiums Burgdorf in Zürich (1866 bis 1869) klassische Philologie und Geschichte. Die ökonomischen Verhältnisse seines Vaters gestatteten ihm leider keinen ruhigen Gang der Studien. Ein mehrjähriger Aufenthalt in Russland (Filin und Moskau), wo er als Gymnasial- und Hauslehrer



† Karl Zollinger.

wirkte, mussten die Mittel zur Beendigung der wissenschaftlichen Ausbildung geben; eine hartnäckige Erkrankung aber gebot Halt und hiess ihn den Wunsch seiner

Jugend nach dem höheren Lehramt begraben. So hatte dann Langenthal (1875) mit seiner ausgebauten Sekundarschule 35 Jahre lang das Glück, das Wissen des tüchtigen Mannes zu nützen. Und dies Wissen ging weit über das Mass dessen hinaus, wessen er zu erfolgreicher Berufstätigkeit bedurft hätte. Mit welchem Fleiss, mit welcher Gründlichkeit hat er seinen Wissenstand gemehrt! Altes und Neues mit seinem klaren Geist packen und durchdringen, gelegentlich auch es schriftstellerisch verwerten (Mitarbeit am schweizerischen geographischen Lexikon, Neuenburg, Attinger), war ihm Genuss, war die Erholung seiner Mussestunden. In den Unterrichtsfächern, die man ihm an der Sekundarschule zunächst übertrug, den alten Sprachen, konnte Karl Zollinger so recht zeigen, was der zu leisten vermag, der das Wissen des Gelehrten mit pädagogischem Geschick in sich einigt. Tüchtig herumgewirbelt in den Finessen und Tücken der Grammatik hat er seine jungen „Studenten“, er hat aber auch in ihnen die Seele geweitet für die Schönheit von Hellas und Rom. — Als Zollinger später nach der Beschneidung des bernischen Unterrichtsplanes für Latein und Griechisch auch den Unterricht in Geographie übernahm, da hat er das Beste, was in diesem Fach erschienen, seiner sonst schon reichen Bibliothek einverleibt und zahllose Ferientage und freie Stunden daran gewendet, des Stoffes habhaft zu werden. Aber auch hier für die Schüler nach echter Meisterart: Non multa, sed multum! Was er gab, das sass! Leider war's ihm nicht vergönnt, wie er's gerne gewollt, in der Zeit nach dem Rücktritt vom Amt den Geographielehrern sein Wissen und Können in ein Lehrbuch zu sammeln.

Z. hat in seinem Unterricht immer den Forderungen der Zeit, soweit sie sein scharf sondierender Geist anerkennen konnte, gerecht zu werden gesucht. So bemühte er sich stets eifrig, herauszufinden, wie der Gang der ganzen Schule zu erleichtern, wie an ihr zu bauen wäre. Die Aufsichtsbehörde wusste sein organisatorisches Talent wohl zu schätzen, als sie ihm zur Zeit, da an der Schule das Rektorat noch wechselte, zu wiederholten Malen das Amt des Schulleiters in die Hand gab. Seine Meinung galt viel in den Sitzungen von Kommission und Lehrerkonferenz. Immer zeigte sich da der Mann der ruhigen Überlegung und der abwägenden Voraussicht, der mit knappen, oft von köstlichem Humor durchleuchteten Worten die Situation klärte und deutliche Wege wies. Eleganz in der äusseren Form des Ausdrucks ging ihm ab, der Kern war ihm stets die Hauptsache; richtig und unrichtig wusste er mit unerbittlicher Logik zu scheiden. In der Diskussion war er ein scharfer Fechter. Und doch war er kein reiner Verstandesmensch, das erfuhren alle, mit denen er nähere Berührung hatte, nicht zuletzt seine Schüler. Die Strenge, die über seiner Jugend waltete, hat ihm das Herz aufgetan für die Nöte des Lebens, und das gleiche Auge, das so scharf wahr und falsch trennte, erschaute auch, wo in seiner Umgebung zu helfen war und wie zu helfen sei. Das öffentliche Feld, auf dem er seinem Drange darnach Genüge tun konnte, war vor allem der Sekundarschul-Verein. Den seinen dürfen wir ihn nennen, ohne damit die Verdienste der Gründer und Mitarbeiter zu schmälern, denn 30 Jahre hindurch hat Zollinger als Kassier die Hauptarbeit an dieser seit 1863 bestehenden Vereinigung unentgeltlich geleistet. Gelder sammeln und sie ausrichten an weniger bemittelte Schüler, ihnen den Weg zu ermöglichen zu einem sicheren, vorab wissenschaftlichen Berufe, das lag ihm ob, und mit welcher Hingebung hat er's getan! Er gab nicht nur das Geld, sondern er gab auch sein Interesse; er schrieb und sorgte für seine Schützlinge und kümmerte sich um sie, wenn sie seiner väterlichen Fürsorge längst entwachsen waren. — Es ist kein leicht Ding, da sein Amtsnachfolger zu sein. — Was Zollinger in leitender Stellung in anderen Vereinen gemeinnütziger Art (Samariter-Verein, Amts-krankenkasse, Bibliothekkommission) für das öffentliche Wohl leistete, tat er immer mit Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit; in den breiten Strom des öffentlichen Lebens hat's ihn aber nicht hineingezogen. Der Zeitverlust, den das bedingt, hätte ihn gereut. Die grossen Fragen des öffent-

lichen Interesses aber hat er mit derselben Gründlichkeit studiert, wie seine lieben Bücher, und wo er bei den spärlichen Gelegenheiten geselligen Zusammenseins, die er sich gönnte, Meinungs-austausch pflegte, da tat er es nach der Art des tiefen Denkers, schlicht und einfach, mit trockenem, aber feinem Witz Dinge und Personen wertend — nicht zu Dank immer denen, die gern behaglich in den weiten Geleisen laufen. Achten haben sie ihn gleichwohl müssen! Wer aber als Kollege mit ihm an der Schule arbeitete, wer als Freund freie Blicke in das sonst eher verschlossene Innere des bescheidenen Mannes tun durfte, dem war's Erhebung, besonderer Gewinn, dem musste es aber auch schmerzen, mitanzusehen, wie dem noch Arbeitsfreudigen und Frischen zunehmende Schwerhörigkeit immer mehr das Amt erschwerte.

Dass es daran nicht genug sein sollte! Müde war er, als er sich der tückischen Krankheit, die ihn fällte, zum Trotz sich noch ein Jahr zur Arbeit zwingend, schliesslich den Schulstab niederlegte, um am schönen See in den Bergen Ruhe und womöglich Genesung zu finden! Und wie haben wir anderen ihm gewünscht, dass das freundliche Heim in Hilterfingen ihm ein Tusculum werden möchte! Nur ein „goldener Käfig“ ist es ihm gewesen, wie er in seiner launigen Art sagte. Die hingebende Pflege der Gattin konnte sein Leiden nur lindern, die Freude an der Laufbahn seiner tüchtigen Söhne ihn nur trösten; heilen konnte niemand. Aber ein Lehrer ist Zollinger bis in die letzten Tage gewesen, weisend, wie man sein Geschick heiter und ohne Klage erträgt. Ohne Gepränge hat man ihn zu Grabe getragen; er hätte es in seiner Anspruchslosigkeit nicht anders begehrt. Eine kleine Gemeinde von Angehörigen, Kollegen und Freunden hat den Abschiedsworten gelauscht. Sie wissen, was sie verloren haben, sie wissen aber auch, was von ihm nie verloren sein wird. Und mit ihnen erfahren es alle, die zu seinen Füßen gesessen. K.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Heute hält Hr. Dr. phil. Ernst Waser an der Universität Zürich seine Antrittsrede als Privatdozent über das Thema: Christentum und Antike in der Auffassung der italienischen Frührenaissance. — Hr. Prof. Dr. R. Fueter in Basel folgt einem Ruf an die technische Hochschule in Karlsruhe. Hr. Dr. Rusch, Privatdozent in Zürich, geht an die neue Hochschule in Tientsin.

Bund und Sprachpflege. Eine Mitteilung des Bundesrates an seine Verwaltungsabteilungen sagt: „Für die französischen Erlasse wird in der Verwaltung auf Reinheit und guten Stil gehalten. Alle französischen Erlasse des Bundesrates und der Bundeskanzlei sind der Durchsicht des französischen Vizekanzlers unterworfen. Wir möchten den Departementen eine gleiche Sorgfalt in der Behandlung deutscher Berichte, Entwürfe und Schreiben empfehlen. Vielfach leiden aber die Vorlagen der Departemente an einem Übermaß der griechischen, lateinischen und französischen Sprache entlehnter Fremdwörter, die durch ganz gute deutsche Wörter und Wendungen ersetzt werden könnten. Man hat sich vielfach in dem Masse an eine Mischsprache gewöhnt, dass oft diejenigen, die kein Literatur-Gymnasium besucht haben, zu deren vollem Verständnis zum Fremdwörterbuch Zuflucht nehmen müssen. Den Departementen wird vom Bundesrate empfohlen, bei ihren Beiträgen zum Geschäftsbericht, wie in allen ihren deutschen Schreiben, Berichten und Erlassen überhaupt, möglich auf Reinheit der Sprache zu halten und den Gebrauch von Fremdwörtern tunlichst zu vermeiden.“ — Wir empfehlen diese Bemerkungen gelegentlichen und regelmässigen Mitarbeitern der S. L. Z. zur Beachtung.

Aargau. Die Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei befasste sich am 2. d. M. mit dem Lehrerbesoldungsgesetz. Alle Redner waren der Ansicht, die Vorlage müsse in den nächsten Wochen dem Volksentscheid unterstellt werden. Gemeinsam mit den andern Parteien wolle man sich auf eine Finanzierungsklausel

einigen, die am meisten Aussicht auf Annahme habe. Vertreter aller Parteien sollen nächstens wieder darüber beraten, und der Regierung und dem Grossen Rat einen Vorschlag machen. Den Vorschlag einer Fünftelsteuer bezeichnete ein Redner als „Feuertüfel“, der im ganzen Kanton Misstrauen hervorrufe und die Vorlage schwer gefährde. Dringende Pflicht aller Parteien sei es, das Lehrerbesoldungsgesetz zu retten. „Wir dürfen es nicht länger dulden, dass man in jeder Schulstatistik uns vorhalten kann: Ihr betrachtet die Lehrer als die letzten der Tagelöhner im Staatswesen.... Diese Besoldungsfrage ist nicht eine Lehrerfrage, sie ist eine Frage über Wohl und Weh der gesamten Schülerschaft und damit der Zukunft unseres Volkes. Daran aber haben alle Parteien das grösste Interesse. Darum wird, trotz allem, was vorgefallen ist, das Volk zur wirklichen Tat der Verbesserung der Schulverhältnisse zu bekommen sein.“ *h. m.*

— Aaarg. Lehrerverein. (Korr.) Mit Freude und Zustimmung wird in weiten Lehrerkreisen unseres Kantons der Vorschlag des Herrn K i l l e r in Baden zum Präsidenten des A. L. V. begrüsst. Seine Kandidatur braucht keine weitere Empfehlung, was er leisten kann, sehen wir in den neuen Lesebüchern und in seiner grossen Arbeit für das neue Besoldungsgesetz. Wir glauben, aus all dieser Arbeit schliessen zu dürfen, dass er eine Wahl annehmen werde und hoffen, die Delegiertenversammlung werde ihn einstimmig an die Spitze unserer Vereinigung berufen. Er hat sich seinerzeit nur ungern in den Vorstand der Kant. Konferenz wählen lassen, nun bietet sich Gelegenheit, ihm das für ihn passendste Amt zu geben. *h. m.*

— In der Lehrerkonferenz des Bezirks Brugg (30. Jan. in Brugg) galt das Eröffnungswort des Präsidenten der Besoldungsfrage, die seit mehr als drei Jahren die Lehrer am stärksten bewegt. Muss man sich wundern, wenn ob diesem jahrelangen Hangen und Bangen und Warten die Gemüter verbittert werden und die Schule leidet? Dass ein von ökonomischen Sorgen gequälter und bedrückter Lehrer in der Schule im Verkehr mit der fröhlichen Jugend nicht wirken kann, wie er sollte, sieht jeder Verständige ein; denn die Sorge untergräbt und begräbt in ihm das Schönste, den frohen Jugendmut und den Glauben an den Sieg des Edlen und Guten. Eine Entscheidung wird nächstens fallen müssen, und Pflicht aller leitenden Männer ist es, sich auf den Weg zu einigen, von dem man mit der grössten Wahrscheinlichkeit sagen kann: er führt ans Ziel. Die Lösung der Lehrerbesoldungsfrage ist die erste und notwendigste Pflicht von Behörden und Volk; denn Wohl und Wehe unserer Schule und damit des Kantons hängen davon ab. Unter dem Einfluss dieser Stimmung standen die Verhandlungen. Die Konferenz fand es nicht für angezeigt, die Reorganisation der Bürgerschule zu beraten und sich neue Pflichten und Arbeit aufzulasten. So lange unsere bescheidenen und gerechten Forderungen nicht erfüllt sind, so lange man uns das Notwendigste vorenthält, so lange wird man von uns keine weitem Opfer verlangen können.

Wie frisch und wie begeistert man die Schularbeit im Sinne der neuen Lesebücher anpacken kann, wenn der Lehrer nicht durch die Sorge ums tägliche Brot genötigt ist, sich in Nebenarbeit aufzuheben, zeigte uns der Verfasser der Lehrmittel der 4. und 5. Klasse, Herr K i l l e r in Baden in seinem Vortrage. Von der Heimat, von der Umgebung des Kindes ausgehend, an das Bekannte anknüpfend, sucht er die Heimatkunde zum Mittelpunkt des Unterrichts zu machen, mit Wort und Schrift, mit Zeichenstift und plastisch mit formender Hand. Sein Vortrag bildete so recht eine feine Einführung in die von ihm geschaffenen Lehrmittel, und zeigte den praktischen und seines Weges sichern Lehrer und Kinderfreund. Freilich wird auch hier das Wort gelten: „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen.“ — Ergänzt wurde das Gesprochene durch Zeichnungen und Modellierarbeiten der Schüler, die allgemein gefielen. Im Anschluss an den Vortrag besuchte die Konferenz eine Ausstellung von Karton-Schülerarbeiten der Brugger Handarbeitskurse, die viel Neues und Anregendes boten. — Trotz allem hoffen wir auf eine frohe Osterbotschaft, die

es uns ermöglicht, das Neuland, das uns in der Konferenz gezeigt wurde, frohen Herzens zu betreten. Darum trotz allem: Sieh' vorwärts! *h. m.*

Basel. Wenn die Bemerkungen über unsere Schulsynode in Nr. 3 den Anschein erwecken konnten, dass die Erfolglosigkeit gewisser Synodalbeschlüsse nicht nur in der rechtlosen Stellung der Synode und ihrem Mangel an Kompetenzen liege, sondern auch durch das Erziehungsdepartement verschuldet werde, so hat der Einsender zu bekennen, dass über die Zeugnisfrage ein Bericht des Vorstehers dem Erziehungsrate vorliegt und demnächst behandelt werden soll. Auch ein Fürsorge-Gesetz (Syn. 1910) ist entworfen. Was also den Hrn. Erziehungsdirektor betrifft, so hat er das Erforderliche getan, um den Beschlüssen der Synode zum Leben zu verhelfen. Zur Verzögerung in der Besoldungsfrage erklärt der Vorsteher des Erziehungsdepartementes, dass er schon im vergangenen Jahre die totale Besoldungsreform durchzuführen hoffte, die dann aber (z. T. auch durch die Uneinigkeit der Vorschläge) vereitelt wurde, so dass es zuletzt bei der Zulage bleiben musste. Wenn in den vergangenen Jahren mehrere Beobachtungen den Einsender im Glauben an das warme Interesse unseres Vorstehers für die Lehrerschaft etwa irre werden liessen, so hat er in diesen Tagen durch eine persönliche Aussprache den Eindruck gewonnen, dass dessen Herz für die Lehrer schlägt, und er steht nicht an zu bekennen, dass er sich selbst am meisten freut, dass seine Vorwürfe dahinfliegen. *sinc.*

Bern. Die Bekanntmachung der Unterrichtsdirektion an die Primarlehrerschaft (Amtl. Schulbl. v. 31. Jan. 1913), verkündet, dass künftig die Bestimmungen vom 8. Juli 1875 streng gehandhabt werden sollen. Neu patentierte Primarlehrer dürfen darnach nicht sofort weiter studieren, sondern sie haben ihre Kräfte wenigstens vier Jahre in den Dienst der Primarschule zu stellen oder die vom Staate für ihre Ausbildung geleisteten Subventionen zurückzubezahlen. Die Unterrichtsdirektion bezweckt damit, dem wieder sehr fühlbaren Lehrermangel zu begegnen. (60 Schulstellen sind zurzeit ausgeschrieben.) Aus dem nämlichen Grunde soll dieses Jahr am Seminar (Hofwil) eine grössere Zahl von Zöglingen (50) als bisher aufgenommen werden. — Sind das nicht zweifelhafte, das letztere sogar ein bedenklches Mittel, dem Lehrermangel abzuhelfen? Die Qualität des Lehrstandes wird dadurch herabgesetzt und die Schule erleidet Schaden. Im Mittelpunkt der Schule steht die Qualität des Lehrers. Auch das erste Mittel versagt; denn die Vorteile der Mittelschule (bessere Besoldung, auserlesene Schüler, kleinere Klassen, Fachunterricht etc.) gegenüber der Primarschule sind derart bedeutend, dass mancher junge Lehrer, um dem Primarschuldienst zu entgehen, es vorzieht, die Rückvergütung an den Staat zu leisten. Aus diesen Gründen haben wir Überproduktion von Mittellehrern. Ein wirk-sameres Mittel, um beide Übel zu bekämpfen, wäre das strikte Verbot des Weiterstudiums vor Absolvierung der vierjährigen Primarschulpraxis. Auch würde damit die Rückvergütungsklausel hinfällig, die nur die wenig bemittelten Seminaristen betrifft. Selbst dieses Mittel ist nicht empfehlenswert. Ein vierjähriger Unterbruch im Studium wird manchen strebsamen jungen Mann, der weiter zu studieren beabsichtigt, arg aus seiner Studienlaufbahn reissen. Es entstünden Lücken in seinem Wissen, die nur mühsam wieder gegeben werden könnten. Nach höchstens zweijähriger Pflichtpraxis sollte dem zum Weiterstudium geneigten Lehrer die Bahn fereigegeben werden. Für die Primarschule wäre damit allerdings nicht ganz das erreicht, was beabsichtigt ist; aber doch etwas. Das einzige wirksame Mittel, der Primarschule eine qualitativ und quantitativ genügende Lehrerschaft zu geben und zu erhalten, ist eine bessere, genügende Besoldung, wobei, das Ansehen der Mittellehrerschaft unbeschadet, endlich einmal die Besoldungsverhältnisse zwischen den beiden Unterrichtsstufen geregelt, eine bestimmte örtliche Besoldungsdifferenz festgelegt würde, wie das in andern Kantonen und Ländern längst der Fall ist. Damit würde manche Verstimmung gehoben, manche Fahnenflucht aus dem Primarlehrerstand verhütet. In Erwägung aller Verhältnisse dürfte zwischen

Primar- und Sekundarlehrer eines Ortes eine Besoldungsdifferenz von etwa 600 Fr. das Entsprechendste sein. Da hindurch führt der sicherste und kürzeste Weg zur Beseitigung des Lehrermangels auf der Primarschulstufe.

— Der **Lehrergesangverein** hat sich von dem Direktionswechsel erholt. Herr Musikdirektor Oetiker, Thun, fasste seine Aufgabe frisch an, so dass das Zutrauen rasch aufkam. Er war bereit, die Bruckner-Messe weiter zu führen, doch ohne die Verantwortlichkeit für das Konzert zu übernehmen, worauf der Verein dafür die F dur-Messe, ein Jugendwerk von Schubert, aufnahm. Das sehr ansprechende Tonwerk macht den Sängern Freude; ebenso Schuberts gemischter Chor mit Orchester „Die Allmacht“. Der Besuch der Proben ist regelmässig und neue Sänger, und Sängerinnen kamen hinzu. Das Konzert vom 23. Feb., das vierte Hauptkonzert des Vereins, wird die Sympathien für den L.-G.-V. wieder beleben, weil diesmal wirklich Musik zur Aufführung kommt, die dem Publikum verständlich ist. Kollegen von Stadt und Land werden den Verein unterstützen.

— Seit zwei Jahren hatte die Stadt Bern einzelne Ärzte mit den Aufgaben eines Schularztes betraut. Die Schulbehörde gab indes dem **Schularzt** im Hauptamt den Vorzug. Entgegen dem Antrag der Konservativen (Dr. Bühler) entschied der Stadtrat für die Stelle eines Schularztes mit 6400 bis 8000 Fr., entsprechend der Vorlage des Gemeinderates, während die Kommission auf 8000 bis 10,000 Fr. gehen wollte. Die Stelle ist bereits ausgeschrieben. **W.**

Glarus. -i.- Am 18. Januar tagten die Lehrer des Hinterlandes und des Sernftales; am 1. Februar die des Mittel- und des Unterlandes, um den Entwurf der neuen Statuten des S. L.-V. zu beraten. Unsere beiden Delegierten, die H. H. Schulinspektor Dr. H a f t e r und Lehrer R. B ü h l e r, leiteten die Beratung ein. Über das Ergebnis der Beratungen wird andernorts berichtet werden.

— In Kürze will ich auf die Fragen in Nr. 5 antworten. Von den sieben Mitgliedern des glarnerischen Regierungsrates ist keines früher Lehrer von Beruf gewesen. Hr. Erziehungsdirektor Schropp hat aber in jüngeren Jahren in seiner Gemeinde Näfels an der Fortbildungsschule unterrichtet, ja, er war geradezu der Gründer derselben. Für kranke Lehrer übernahm er oft unentgeltlich die Stellvertretung. Auf die Frage, wie der Regierungsrat zu seinen Entschliessungen vom 28. Nov. 1912 gekommen sei, müssen wir die Antwort schuldig bleiben. Jedenfalls war die Verwendung der Namen Landsgemeinde, Landammann etc. viel Schuld. In den Kantonen ohne Landgemeinden kennt man die peinliche Empfindlichkeit nicht, die wir in den Landsgemeindekantonen gegen die kleinste absichtliche — oder wie im vorliegenden Fall — unabsichtliche Herabwürdigung der Institution hegen, und als Herabwürdigung erschien auch noch andern Leuten die Verwendung der Titel Landammann etc. für Schulknaben. Die Kurzstundenfrage lief, wie uns scheint, mehr nebenbei. Unsere persönliche Stellung zum Klassengemeinschaftsleben haben wir offen bekundet im Landratsale in Glarus und in diesem Blatte. Das hält uns aber nicht ab, die gute Absicht der Anhänger dieser Neuerung anzuerkennen. Es ist hohe Zeit, dass die Wogen sich glätten; bei ruhigem Blute wird man hüben und drüben dem Gegner wieder etwas mehr Achtung entgegenbringen. Ohne in „ersterbender Ergebenheit“, wie man sie einigen Kollegen vorgeworfen hat, machen zu wollen, dürfen wir doch nach aussen betonen, dass der glarnerische Regierungsrat lehrer- und schulfreundlich gesinnt ist, was z. B. in der Besoldungsordnung von 1905 und in der Erhöhung des Landesbeitrages für die Lehrerkasse 1911 besonders deutlich zu Tage getreten ist. Wir werden bald weiteres zu berichten haben.

St. Gallen. Am 20. Januar waren in Sargans (Schwefelbad) die Lehrer der Bezirke S a r g a n s und Werdenberg mit Vertretern des Gasterlandes beisammen. Hr. S c h m o n in Mels sprach über Besoldungsverhältnisse; ein reichhaltiges Material (aus dem Pestalozzianum) stand ihm zur Verfügung. Einstimmig sprach sich die Versammlung (112 Mann) für eine Mindestbesoldung von 2000 Fr. aus. Der kantonale Lehrerverein wird ersucht, in diesem Sinne vorzugehen. — Kaum war dieser Beschluss bekannt, so heftete sofort ein

katholisches Blatt mit pädagogischem Mantel die Bedingung daran, dass die Lehrerschaft sich für die konfessionelle Schule verschreibe. Niedriger kann man von der Konfession und der Lehrerschaft nicht denken, als dass man den Entscheid in einer so wichtigen grundsätzlichen Frage an den Brotkorb hängt.

Schaffhausen. -i.- In der letzten Nr. der S. L. Z. vom Jahre 1912 heisst es: „In Schaffhausen steht die etwas laut angekündete Schulreform noch so ziemlich, wo sie vor einem Jahre war.“ (Es war die gesetzgeberische gemeint. D. R.) Dieses Urteil ist nicht zutreffend. Der Schein allerdings spricht gegen uns; denn die Schaffhauser Korr. haben im Laufe des letzten Jahres wenig von hiesigen Arbeiten und Veranstaltungen zur Förderung der Reform berichtet. Es hängt dies aber mit unserer Charaktereigenschaft zusammen, möglichst in der Stille zu wirken und nach aussen wenig Aufheben zu machen. Auch bei uns geht es vorwärts. Schon die Leistungen des Hrn. Schmid und seiner Mitarbeiter, die für die Beschäftigung der Schüler in freier Natur eintreten, beweisen die Berechtigung unserer Richtigstellung. Eine eigentliche Tat auf dem Gebiete der Schulreform bildete eine Arbeit, die Hr. Schulinspektor Klingenberg in Dörfingen der Lehrerkonferenz Hegau im November letzten Jahres vorlegte: „Das Kind im Sinne der Reform und der Religionsunterricht“. Schreiber dieser Zeilen schickte sich vor Wochen an, der S. L. Z. einen Auszug aus dieser Arbeit einzusenden, wurde aber stutzig, als die Redaktion bekannt gab, es möchten nicht Glossen zu solchen Darbietungen (da sie zu viel an Wirkung verlieren D. R.), sondern die Referate selber zugesandt werden. Wir bitten daher den Hrn. Schulinspektor höflich um Übergabe seiner Arbeit. Da heisst es dann nicht: „und blast die kümmerlichen Flammen aus euern Aschenhäufchen raus“. Nein, da lodert das Feuer der Liebe zur Jugend und zum Volke. Recht Erspriessliches wurde auch in der Versammlung des L. V. unsers Kantons (Dez.) durch Behandlung der „Jugend-Gerichtshöfe“ geleistet. Der Vorstand hatte hierfür Hrn. Erziehungsrat Dr. Brüttsch, Rechtsanwalt, gewonnen. Wie kompetent er war, darüber herrschte nur eine Stimme, und das stellte auch die eingehende Diskussion fest. — In den letzten Weihnachtsferien waren zwei Tage ganz in den Dienst der Reformbestrebungen gestellt. Fügen wir noch hinzu, dass ein neues Schulgesetz, basierend auf den berechtigten Forderungen der Gegenwart, von der hierfür bestellten Kommission dem Grossen Rat nun vorgelegt wird, so dürfte dadurch neue Anregung eingeleitet werden.

Schwyz. (-o-Korr.) Endlich ist der Schulbericht für 1911/12 erschienen. Wir erwähnen daraus eine Stelle: „Immer zahlreicher sind die Klagen über mangelnde geistige und körperliche Entwicklung der Schulkinder. Wir haben früher schon darauf hingewiesen, dass eine Hauptursache im übermässigen **Alkoholgenuß** der Eltern und in der zu frühzeitigen und reichlichen Verabreichung von Alkohol an die Kinder zu suchen ist. Hier liegt unbestritten eine ernste Gefahr für unsere Volkswohlfahrt. Es liesse sich fragen, ob es nicht angezeigt wäre, wie andernorts in der Schule über die Gefahren des Alkoholismus Unterricht zu geben.“ — Etwas sollte unbedingt getan werden, man warte mit dem Anfange nur nicht zu lange.

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Dr. F. Rusch wird auf sein Gesuch hin infolge seiner Berufung als Professor für Mathematik und Physik nach Tientsin als Privatdozent an der philosophischen Fakultät, II. Sektion, der Universität Zürich, entlassen. — Dr. Friedrich Hegi, von Zürich, erhält auf Beginn des Sommersemesters 1913 die venia legendi für „Allgemeine Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftsgeschichte und Sozialgeschichte in der Schweiz und im Ausland; Hilfswissenschaften, speziell Genealogie und Heraldik“ an der I. Sektion der philosophischen Fakultät der Universität. — Für das Sommersemester 1913 erhalten Lehraufträge an der Universität: a) An der staatswissenschaftlichen Fakultät: 1. Privatdozent Dr. Herold: Eisenbahntransport und Transportrecht, einstündig. 2. Dr. Hedinger, Handelskammersekretär in Aarau: Bestrebungen zur Förderung des schweizerischen Aussenhandels, einstündig. 3. Prof. Dr. Amberg:

Versicherungstechnische Übungen, einstündig. 4. Privatdoz. Dr. Fehr: Praktische englische Übungen, Lektüre englischer Zeitungen und Diskussion von Tagesfragen, zweistündig. 5. Prof. Dr. Vodoz: Lecture de morceaux choisis des écrivains politiques français du XVIII^e siècle, zweistündig. 6. Prof. Dr. Donati: Lettura politico-sociali, zweistündig. b) An der philosophischen Fakultät, I. Sektion: Privatdozent Dr. Eleutheropulos: Allgemeine Soziologie, dreistündig. — Die Schulkapitel Zürich und Winterthur werden in Ausführung von § 2, Absatz 3 des Reglementes für die Schulkapitel und die Schulsynode (vom 19. September 1912) und in Übereinstimmung mit den Vorschlägen der beiden genannten Kapitel in vier bzw. zwei Abteilungen geteilt.

— Auf 1. Mai 1913 werden nachfolgende neue Lehrstellen errichtet: a) Primarschule: Zürich 13 (449—461.), Oerlikon (15.), Wülflingen (10.), Wallisellen (4.); b) Sekundarschule: Zürich 4 (129.—132.), Turbenthal (2.).

— Das Französisch-Lehrmittel von H. Hösli, Zürich, für Sekundarschulen wird nach erfolgter Drucklegung unter die empfohlenen Lehrmittel aufgenommen in der Meinung, dass dasselbe dem Privatverlag überlassen bleibe. — Die Eröffnung eines Kindergartens, verbunden mit Kinderkrippe für Kinder italienischer Arbeiter in Zürich wird bewilligt. — Es erhalten Staatsbeiträge für das Jahr 1912: Lehrerverein Zürich Fr. 1000; Lehrerturnverein Horgen Fr. 150; Lehrerturnverein Winterthur Fr. 200; Seminarturnverein Küssnacht Fr. 200; Turnverein „Utonia“ (Studententurnverein) Fr. 200; Naturwissenschaftliche Gesellschaft Winterthur Fr. 300.

— Naturwissenschaftliche Vereinigung Zürich. Am 18. Dezember 1912 ging der Kurs über Gehirnfunktionen, geleitet von Hrn. Prof. von Monakow, zu Ende. Der Vortragende eröffnete seine interessanten Ausführungen mit einem Vergleich zwischen den Gehirneinrichtungen der niederen und höheren Wirbeltiere: Amphioxus, Frosch, Vogel, Hund und Mensch. Deutlich konnte man an einer Reihe prächtiger Gehirn-Präparate sehen, wie das erste Auftreten der grauen Rinde sich zuerst bei den Vögeln erkennen lässt. Daran schloss sich eine Betrachtung der Entwicklung des menschlichen Nervensystems, wobei das biogenetische Grundgesetz überall klar hervortrat. Der Reifeprozess des Gehirns wurde an Hand einer schönen, übersichtlichen Tafelkizze und mit Hilfe einer grossen Zahl besonders gefärbter Hirnschnitte dargestellt; dabei zeigte sich, dass zuerst die Nervenbahnen und Gehirnbezirke, die für die Lokomotiven von Bedeutung sind, mit Nervenmark versehen werden und erst nachher diejenigen für die verschiedenen Sinnesorgane. Dass noch bei der Geburt des Kindes der grösste Teil des Gehirns funktionslos gefunden wird, ist manch einem von uns eine ganz neue Erkenntnis gewesen. Den Abschluss bildete ein Vortrag über die Lokalisation im Grosshirn. Nach einigen historischen Orientierungen über Gall und Broca legte Hr. Prof. von Monakow den jetzigen Standpunkt der Forschung klar. Für die Bewegungen jedes einzelnen Gliedes unseres Körpers finden wir im Gehirn eine ganz bestimmte Stelle, von welcher aus dieselbe angeregt und geleitet wird. Man hat durch Versuche am blossgelegten Gehirn nicht nur von Tieren, wie Hund und Affe, sondern auch, bei gewissen epileptischen Erkrankungen, beim Menschen eine ganze Reihenfolge von Bewegungen durch elektrische Reizungen der betreffenden Stellen im Gehirn auslösen können. Ebenso sind bestimmte Bezirke festgestellt für die Sinnesorgane: für das Auge im Hinterhauptslappen, für das Ohr im Schläfenlappen, für das Riechen an der Basis des Stirnlappens usw. Weniger bestimmt lässt sich die Lokalisation der Sprache in der linken sylvischen Grube abgrenzen, da eine gewisse Vikarisierung durch andere Hirnteile möglich ist. Ganz skeptisch muss man sich verhalten zu den von Flechsig und anderen angenommenen Assoziationszentren im Stirnlappen und im Hinterhauptslappen, da die Assoziationen durch Wechselwirkung der verschiedensten Gehirnparten entstehen und ebensowenig wie die einzelnen Ideen lokalisiert werden können.

Zum Schlusse gestattete der Herr Professor unserem

Auditorium Fragen über die behandelten Kapitel zu stellen, und an einem besonderen Diskussionsabend beantwortete er die nachfolgenden Fragen: 1. Welches ist die primäre Ursache der Lokalisation der Sprache in der linken sylvischen Grube? 2. Entwickelt sich durch Übung der linken Hand ein zweites Sprachzentrum? 3. Gibt es auch eine Lokalisation der Schmerzgefühle? 4. Warum kreuzen sich alle Nervenbahnen im verlängerten Mark? 5. Werden durch Überanstrengung Zellen in der Hirnrinde zerstört. Oder, wie erklärt sich die dauernde Schädigung durch Überarbeitung? Lebhafter Applaus belohnte Hrn. Prof. Dr. von Monakow für die reiche Belehrung, die er uns durch die Beleuchtung all der unsern Beruf besonders stark interessierenden Probleme bot.

F.
— Das Schulkapitel Winterthur hat seine beiden Abteilungen Nord und Süd konstituiert (1. Febr.). Den ersten Kreis mit den H.H. Sekundarlehrer O. Pfister, Sekundarlehrer Wetter und Herr K. Frey, Oberwinterthur, den zweiten mit den H.H. K. Huber, Lehrer, Winterthur, A. Walter, Sekundarlehrer Turbenthal und Sekundarlehrer Greuter in Winterthur als Vorstandsmitgliedern.

Deutschland. Der deutsche Lehrerverein setzt für die nächsten zwei Jahre als Verbandsaufgaben: 1. Die nationale Einheitsschule. 2. Welche Gefahren liegen für unsere Volksschule in der heutigen Bevorzugung der Nebenfächer? Der Badische Lehrerverein fügt als dritte Frage für seine Leute hinzu: Warum und in welcher Weise ist die Fortbildungsschule umzugestalten?

Totentafel. 31. Jan.: In Bern Fr. Emma Hodler, Lehrerin, 72 Jahre alt, die sich durch ihre dramatischen Stücke einen Namen gemacht hat. — 2. Febr.: In Basel Hr. Dr. Fritz Burckhardt, s. Z. Rektor des Gymnasiums, 81 Jahre alt. — In Ligerz Hr. David Boden, Schulinspektor des 8. Primarschulkreises.

Wer die Kunst recht versteht, seinen Kindern immer etwas zu tun zu geben, was sich für sie schickt, der wird wenig oder keinen Verdross von ihnen haben. (Salzmann.)

Schweizerischer Lehrerverein.

Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. Sitzung vom 2. Febr. (Rorschach). 1. Hr. Walt erstattet Bericht über die Abgabe der Ausweiskarten und Herr Niederer über die Rechnung 1912. Abgegeben wurden 3467 Ausweiskarten. Die Rechnung ergibt eine Einnahme von Fr. 4681. 16. An die Kurunterstützungskasse wurden abgegeben 2000 Fr. Saldo Fr. 565. 98. 2. Die Ausweiskarte 1913 mit Ergänzungsbogen soll Ende Februar ausgegeben werden. 3. An Kurunterstützungen wurden 1340 Fr. ausgegeben: Hrn. A., Kt. St. Gallen 350 Fr., Fr. B., Kt. Bern 100 Fr., Hrn. C., Graubünden 150 Fr., Hrn. D., Thurgau 200 Fr., Hrn. E., Kt. Bern 120 Fr., Hrn. F., Kt. Bern 120 Fr., Hrn. G., Kt. Bern 100 Fr., Hrn. H., Kt. Bern 100 Fr., Fr. J., Kt. Graubünden 100 Fr. In Reserve bleiben noch 310 Fr. Einer Lehrerin werden neuerdings 100 Fr. gewährt. — 4. Bitte an die Mitglieder des Instituts, Mitteilungen über Stationen, Hôtels und Erfahrungen umgehend an Hrn. S. Walt in Thal, St. Gallen, einzusenden, damit sie im Ergänzungsbogen 1913 verwendet werden können.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. Ungen. Z. V 10 Fr.; Lehrerschaft der Industrieschule in Zürich 20 Fr.; Ungenannt Zürich V 100 Fr.; W. Rorschach Fr. 2.80; Lehrerkonferenz des Bezirks Liestal 60 Fr.; Lehrerkonferenz des Bezirks Brugg 40 Fr. Total bis 4. Februar 1913 Fr. 232. 80.

Den Empfang bescheinigt mit herzl. Dank Zürich V, 4. Febr. 1913. Der Quästor: Hch. Aepli.

Wytikonstr. 92.
Abonnements auf die „Schweiz“ beim Quästor, siehe S. L. Z. Nr. 4.

Für gültige Vergabungen aus den versandten Honoraren erlaubt sich der Quästor auf das Postscheckkonto VIII. 2623 aufmerksam zu machen.

Schulnachrichten

Bern. Die durch einen frühern Lehrer (Dr. Tschumi) besetzte kantonale Polizeidirektion scheint gute Arbeit zu verrichten. Bei Behandlung der Motion Mühletaler im Grossen Rat über das Kinematographen-Unwesen kündigte der Polizeidirektor eine Gesetzesvorlage darüber an. Heute soll bereits ein Entwurf vorliegen. Von einer Revision des Strafgesetzbuches, sowie von einer Vereinigung der aufzustellenden Bestimmungen mit dem Gewerbegesetz wird abgesehen. Die Kino-Frage wird selbständig geregelt. Der Entwurf enthält *a)* Gewerbepolizeiliche Vorschriften, Bestimmungen über Konzessionspflicht, Konzessions- und Patentgebühren usw. wobei die Errichtung von Kinematographen an die Bedürfnisfrage geknüpft wird. *b)* Sittenpolizeiliche Vorschriften mit Berücksichtigung der gefährdeten Jugend. Massnahmen wie die Errichtung eines Gemeinde- oder Staatsmonopols oder einer allgemeinen Zensur schliessen sich von selber aus, da dies eine Revision der Bundesverfassung voraussetzt. Der Entwurf enthält jedoch strenge Vorschriften über den Besuch des Kinematographen von Schulkindern und jugendlichen Personen, die nur zu Vorstellungen Zutritt haben, deren Films von einer ständigen Behörde zugelassen sind. Strafbar ist das Vorführen von Films, die verrohend und anstössig wirken. Einschneidend sind die Nebenstrafen, wie Konzessionsentzug, Spezialaufsicht, Konfiskation der Films, auch wenn sie einer Drittperson gehören (meist Pathé, Paris), dazu Strafen für Erwachsene, welche Kinder oder jugendliche Personen in nicht bewilligte Vorstellungen mitnehmen. Der Entwurf enthält zugleich Bestimmungen gegen anstössige Plakate und Schundliteratur. *f. n.*

— (Kor.) Der Kreisverband Seeland versammelte sich in Biel (1. Febr.) zur Vornahme einer Ersatzwahl in den Kantonalvorstand des B. L. V. an Stelle der demissionierenden Frl. Schneider, Lehrerin in Diessbach. Der Vorstand empfahl Frau Appliger in Biel. Eine Gegenkandidatur, die mit ganz kleinem Minus unterlag, hatte ihren Grund darin, dass Biel schon zwei Mitglieder im Kantonalvorstande hat, während der Kreisverband Seeland fünf grössere Sektionen umfasst. Es war deshalb der Wunsch der „Provinz“ nicht ganz unangebracht.

Gegen die Einberufung des Kreisverbandes mit einer so bescheidenen Traktandenliste ist entschieden Einspruch zu erheben. Wegen des einzigen Wahlgeschäftes, das kaum eine Viertelstunde in Anspruch nimmt, sollen Lehrer und Lehrerinnen aus fünf weiten Amtskreisen zusammenkommen, um dann nach Vornahme der Wahl wieder abzuziehen? So war es bei der Schaffung der Kreisverbände nicht gemeint. Man wollte die Lehrerschaft einzelner Landesgegenden einander näher bringen und die Wahl des Kantonalvorstandes auf eine breitere Grundlage stellen, als dies früher durch die Wahl der Vorortssektion geschah. Nach dem System Seeland wird keines von beiden erreicht. Wegen eines einzigen Wahlgeschäftes erscheint niemand, nicht einmal die zunächst Wohnenden, und damit wird der Grundgedanke der Demokratie innerhalb des Vereins zum reinsten Zerrbild. *f. n.*

Thurgau. Die Verwaltungskommission der Lehrerschaft wandte sich, wie in Nr. 3 berichtet worden ist, mit einem Zirkular mit dem Gesuch an die Schulgemeinden, diese möchten die Jahresbeiträge der Lehrer an die Stiftung übernehmen. Es heisst darin u. a.: Wir hoffen daher, nicht umsonst mit der dringenden Bitte an Sie zu gelangen Ihrerseits mitzuhelfen, dass unsere Witwen-, Waisen-, Alters- und Invalidenversorgung gründlich verbessert werde. Es wäre dies möglich, wenn *a)* die Lehrerschaft ihrerseits noch etwas grössere Beiträge leistete, *b)* der Staatsbeitrag entsprechend erhöht würde und *c)* die Schulgemeinden sich zu einem jährlichen Beiträge verpflichteten.

Da die Lehrerschaft auf unseren Appell hin, grössere Opfer auf sich zu nehmen, nicht versagen wird, wie schwer dies auch manchem Lehrer fiele, und da der Staat seinerseits

mit einer bescheidenen Erhöhung der bisherigen Leistungen sicherlich nicht zurückstehen will, hängt die richtige Entwicklung unsere Stiftung von den Gemeinden ab und zwar nur von einer Anzahl derselben. Viele Schulgemeinden bezahlen nämlich seit kürzerer oder längerer Zeit für ihre Lehrer die Beiträge in die Stiftung, so dass diese selbst nichts in die Lehrerkasse zu leisten haben. Würden dies alle Gemeinden tun, so wäre der beste Weg für die glückliche Lösung der von uns angestrebten Verbesserungen gegeben: Sofort würden alle Lehrer ihrerseits Beiträge bezahlen, die den Leistungen der Gemeinden mindestens gleichkämen. Die Verwaltungskommission beabsichtigt also, mit der Zeit es dazubringen, dass Lehrer, Staat und Gemeinden die Lehrerstiftung alimentieren. Je mehr Gemeinden wir auf dem Wege der Freiwilligkeit für eine Beitragsleistung gewinnen, desto mehr nähern wir uns dem Ziele. Steter Tropfen höhlt den Stein! Für einen Viertel aller Lehrer zahlen die Gemeinden bereits die Beiträge. Wenn wir auch nicht erwarten dürfen, mit unserm Appell beim ersten Anlauf alle Gemeinden zu erobern, so glauben wir doch zuversichtlich, dass eine grosse Anzahl derselben unserm Gesuche entsprechen werde. Andere werden nachfolgen, und schliesslich kann die gut organisierte Lehrerschaft den Rest der Gemeinden zur Zahlung veranlassen. Dann wäre der Zeitpunkt gekommen, da die Lehrerschaft ihrerseits wieder Beiträge zu leisten hätte, die denen der Gemeinde gleichkämen.

Dieser finanzielle Prozess könnte dadurch beschleunigt werden, dass wir jetzt schon von Lehrern, deren Beiträge von den Gemeinden bezahlt werden, einen gleich hohen Beitrag verlangen und ihnen dafür entsprechend höhere Renten zusicherten. Wir gedenken, den Experten diese Frage zur Prüfung vorzulegen. Sollte dieser Ausweg Erfolg haben, so würden sehr wahrscheinlich in Zukunft mehr Lehrer an ihre Anstellung die Bedingung knüpfen, dass die Gemeinde den Beitrag in die Lehrerstiftung leiste, als dies jetzt der Fall ist. Dies zur Aufklärung. *A. Th.*

Tessin. Die Initiative zur Abschaffung des Generalinspektorats und der Kreisinspektoren hat 6500 Unterschriften gefunden und wird zur Volksabstimmung kommen. Ihre Absicht ist, die Schule der Fachaufsicht zu entziehen; wer die Erbschaft antreten will, wissen die Dunkelkammer schon. Keine politische Partei wird die Initiative unterstützen. Die Konservativen verkündeten la liberté d'azione; man weiss, was das sagen will. Povera scuola. — Am 24. Januar hat der Grosse Rat eine Erhöhung der Besoldung für die Lehrer der Mittelschulen angenommen. Es erhalten darnach Lehrerinnen der Mädchensekundarschule (scuole maggiori femin.) 1500 bis 1700 Fr. (jetzt 1300—1500), Lehrer der Knabensekundarschule und der Seminarübungsschule 1700—2100 Fr. (d. i. soviel wie ein Wagenschieber der Eisenbahn), Lehrer des Gymnasiums, der technischen Mittelschule und der Verwaltungskurse der kantonalen Handelsschule 2500—2800 Fr. — Neuerdings wird der Versuch gemacht, die Lehrerschaft des Kantons zu einem Verband zusammen zu schliessen. Vor einem Jahr versuchte das die Demopedeutica (Hilfsverein der Soc. degli Amici dell' Educazione) umsonst. Nachdem die Federazione Docenti Ticinesi, gegründet 1895 in der Absicht, die gesamte Lehrerschaft zu vereinigen, letztes Jahr völlig ins klerikale Fahrwasser übergegangen ist, und ihre Zeitung, Risveglio, zum Organ der kantonalen katholischen Jugendorganisation gemacht hat, wird die Vereinigung nicht leichter werden. Schon 1902 trennten sich von ihr die liberalen Elemente, die sich in der Gesellschaft Scuola vereinigten. Vor zwei oder drei Jahren entstand die Società Economica, mit dem Zweck, alle Lehrer der Volksschule zu vereinigen. Von ihr unterstützt, unternimmt der Lehrerkreis Bellinzona den neuen Anlauf zur Vereinigung.

Vaud. La lutte contre les cinématographes a aussi été entreprise dans notre canton. Après Yverdon, la capitale vient à son tour d'édicter des mesures spéciales, en modifiant quelques articles du Règlement de police. Voici, dans leurs grandes lignes, les nouvelles dispositions adoptées dernièrement: Il est interdit aux propriétaires de cinématographes, du Kursaal et de tous établissements ana-

logues ou à ceux qui les exploitent, de recevoir aux représentations les enfants âgés de moins de 16 ans, s'ils ne sont pas accompagnés de leurs parents ou tuteurs. Seront considérés comme contrevenants aussi bien les propriétaires des établissements que les enfants ou ceux qui les accompagnent sans remplir les conditions du règlement. Il sera fait exception pour les représentations extraordinaires destinées à la jeunesse, dont le programme aura été admis préalablement par la Direction de Police.

On peut se demander si ces dispositions légales seront efficaces, surtout quand on voit, en particulier les dimanches, le nombre très considérable d'enfants qui se ruent littéralement dans les trois cinématographes permanents que possède Lausanne, en attendant l'ouverture d'un quatrième. Jusque dans les familles les plus pauvres, on économise soigneusement chaque sou pour aller au „ciné“ le dimanche après-midi. Et n'allez pas croire que les plus courus sont ceux avec le programme le plus sérieux, comportant des films instructifs, des vues du monde animal et végétal, des phénomènes de la vie biologique, etc. Non, on préfère des scènes dramatiques, qui procurent de fortes sensations et tiennent l'esprit en haleine encore longtemps après la représentation. C'est là que réside le mal. Pourquoi n'organise-t-on pas des représentations spéciales, à prix réduits, destinées tout spécialement aux enfants? Cela permettrait de les exclure rigoureusement de celles destinées aux adultes dont beaucoup, de nos jours, n'aiment pas à se priver de plaisirs uniquement parce que les enfants n'y devraient pas être admis. Nos autorités, pour combattre le mal, auraient donc dû faire un pas de plus, les dispositions adoptées ne constituant qu'une demi mesure. A cette occasion, je me fais un plaisir de mentionner une très belle et intéressante séance cinématographique, organisée récemment à l'intention des élèves des Ecoles normales, avec un programme des plus intéressants, texte explicatif et, de temps à autre, un mot d'explication du professeur de sciences. Dans ce domaine, on peut encore tirer un très grand parti des cinématographes.

L'Ecole de commerce a été, il n'y a pas longtemps, l'objet d'une longue discussion au sein du Grand Conseil. Il s'agissait du crédit de 890,000 fr. que demandait le Conseil d'Etat pour la construction du nouveau bâtiment, en Beaulieu, où la ville a cédé gratuitement un très beau terrain, quoique assez excentrique. Sur les 890,000 fr., la dépense effective ne sera que de 90,000 fr., le reste provenant de la vente du bâtiment actuel. Dans ces 90,000 fr. ne sont pas compris les frais pour mobilier, collections, installations pour les différents laboratoires, etc., qui devront faire l'objet d'une demande ultérieure. Un député veveysan en a profité pour formuler quelques critiques, surtout au sujet des étrangers fréquentant l'Ecole de commerce; il aurait voulu être renseigné exactement sur la portée financière du nouveau projet. Il faut savoir que Vevey aurait toujours aimé avoir un établissement cantonal, espoir qui ne s'est pas encore réalisé. De là une certaine hostilité contre la capitale, qui s'est manifestée dernièrement encore par le rejet de la demande d'un emprunt cantonal de 8½ millions. Vevey était heureusement la seule des villes vaudoises ayant fourni un pareil résultat.

Sans vouloir entrer dans des détails, je dois convenir que l'Ecole de commerce a plusieurs fois prêté le flanc à des critiques: on a absolument voulu faire nombre, sans toujours s'occuper beaucoup de la qualité. On y est arrivé. En 1898, l'école comptait, en fait d'élèves, 8 Vaudois, 13 Suisses d'autres cantons et 39 étrangers; en 1911, ces chiffres étaient de 202, 140 et 176. Il y a aussi eu des nominations dans lesquelles des candidats vaudois, porteurs des titres prévus par la loi, ont dû plus d'une fois faire place à des maîtres d'un canton voisin. Dans aucun de nos établissements, il y a eu autant de nominations sans que la place fût mise au concours, etc. Les postes à l'Ecole de commerce sont très recherchés; c'est que, grâce au subside fédéral, les maîtres y sont mieux payés que dans la plupart des autres établissements, sans oublier l'Ecole normale, qui a pourtant à remplir un rôle autrement im-

portant. Mais voilà: il y a eu des hommes très influents qui ne voyaient de beau que l'Ecole de commerce.

Le projet d'emprunt de 8½ millions ayant été adopté, dans notre dernière votation cantonale, nous pourrions maintenant assister à l'exécution des nombreux projets qui intéressent l'enseignement secondaire et supérieur. Le quartier du Champ de l'Air, où se trouve déjà l'Ecole normale, recevra plusieurs bâtiments nouveaux, dont les plans ont déjà été adoptés. Mais n'empêtons pas sur l'avenir et laissons 1913 faire sa petite besogne.

Zürich. Stadt Zürich. Die naturwissenschaftliche Lehrervereinigung hörte am 13. Jan. einen Vortrag von Hrn. A. Hug über die Entstehung und den gegenwärtigen Stand der Farbenphotographie, welche 1907 durch die Brüder Lumière angekündigt wurde. Durch zweierlei Verfahren können farbige Bilder erzeugt werden, direkt dadurch, dass die Farbe durch Veränderungen in der lichtempfindlichen photographischen Schicht selbst durch chemische oder physikalische Vorgänge erzeugt wird oder auf indirektem Weg, so dass die Farben als Körperfarben schon bei der Präparation der Platten in diese hineingebracht werden, damit sie durch die nachherige Exposition in den gewünschten Farbenwerten wieder erscheinen. Das direkte Verfahren begründeten Scheele, Becquerelle und Lippmann in Paris. Praktische Erfolge hat dieses keine gezeitigt. Die grossen Schwierigkeiten in der Herstellung der Platten lassen es nie aufkommen. Dagegen hat das indirekte Verfahren seinen Weg bereits gemacht und uns die Dreifarbenphotographie gebracht. Auf dreierlei Arten können diese gewonnen werden, durch das Ausbleichverfahren, durch die Anfertigung dreier getrennter Aufnahmen in den drei Hauptfarben, die dann bei der Erstellung des Positivs mittelst eines Chromokops auf eine Platte projiziert werden, und durch die Rasterplatte. Praktischen Wert haben die beiden ersten Verfahren nicht, ideal dagegen ist die Handhabung der Rasterplatte. Sie kann in jedem Photographenapparat verwendet werden, macht nur eine Aufnahme nötig, gestattet Momentaufnahmen und gibt die Farbenkomplexe örtlich richtig verteilt wieder. Die Anfertigung der Rasterplatte geschieht fabrikmässig und ihre Behandlung weicht nur ganz wenig von derjenigen der gewöhnlichen Platte ab. Sie beruht auf dem Prinzip der dreifarbenen Teilaufnahmen, nur hat man bei ihr die drei Farbenfilter auf der Negativplatte selbst angebracht, indem man diese mit einem Liniennetz überzogen, bei dem die einzelnen Linien nur ein Zehntel Millimeter von einander entfernt sind und abwechselnd Rot, Grün und Blau aufweisen. Durch Projektionen und Zeichnungen unterstützt, bot der Vortrag viel Interessantes. Einige vom Vortragenden selbst am Tage zuvor gemachten Aufnahmen bewiesen, vom Projektionsapparat auf die weisse Wand geworfen, wie vorzüglich diese Rasterplatten die Farben wiedergeben. Nach dem Vortrag demonstrierte er die Entwicklung einer solchen Aufnahme. Farbenphotographien können nicht kopiert werden. . . . f.

Deutschland. Seit 25 Jahren hat Dr. W. Rein als Titularprofessor, doch ohne Rechte im akademischen Senat, an der Universität Jena über Pädagogik gelesen. Erst mit diesem Semester ist er in die Reihe der ordentlichen Professoren eingerückt, indem ihm die Professur für Pädagogik übertragen wurde, welche die thüringischen Staaten in Jena schufen. Als Fünfundsechziger hielt er kürzlich die Antrittsrede, die der Pädagogik als Wissenschaft galt.

— In Preussen erfolgt in Schulverbänden mit 25 und weniger Lehrstellen die Lehrerwahl durch die Gemeinde (-Behörden) aus drei Vorschlägen der Schulaufsichtsbehörde (Schul-Unterhaltungs-Gesetz vom 28. Juli 1906). Das führte zu Klagen, namentlich seitens älterer Bewerber. Der preussische Lehrerverein ersucht nun um Abänderung des Paragraphen in dem Sinne, dass in Verbänden mit sieben und weniger Lehrstellen die Wahl der Lehrer und Lehrerinnen dauernd durch die Schulaufsichtsbehörde erfolge. Den Schulverbänden würde ein einmaliges Einspruchsrecht gewährt.

□ □ □ □

Kleine Mitteilungen

— Bayern erhält einen Landesschulinspektor und damit einen Fachreferenten der Volksschullehrerschaft im Ministerium: Hr. Lex war Seminarist in Freising, 1889 Lehrer, 1906 Oberlehrer in München, 1908 Kreisschulinspektor in Ob.-Bayern. Die Bayr. L. Ztg. verkündete seine Wahl als Weihnachtsfreude.

— Prof. Dr. Zimmer eröffnete durch die Mathilde-Zimmerstiftung in Kassel ein Seminar für Lehrerinnen der *klassischen Gymnastik*, die „Gesundheit, Geschicklichkeit, Kraft und Anmut erzielen will“.

— Dem weiblichen Ideal in Schönheit, Proportion und Haltung, der Venus von Milo am nächsten komme Miss Elise Scheel, Studentin in Cornell Universität (N.-Amerika), die dafür den Nationalpreis erhalten hat.

— Mecklenburg erhöhte die Besoldung der ritterschaftlichen Lehrer von 1000 bis 1600 M. auf 1200 1800 M. (die Regierung wollte auf 2000 M. gehen); Küsterlehrer 200 M., ausnahmsweise 250 M. mehr. Wohnungsgeld und Witwenkassenbeitrag kommen in Abzug. Lehrerinnen erhalten freie Station auf dem Hof und 500 bis 900 M. Ruhegehälte 20—80%, d. i. 300 bis 1440 M. nach 10 bis 50 Dienstjahren.

— Der deutsche Lehrerverein hat in Rektor *A. Stolley* (geb. 1833) einen seiner Gründer und Förderer verloren (9. Dezbr.). Wir sahen den regsamen Mann noch an der Jubelfeier des Bayerischen Lehrervereins 1911 in Regensburg.

— Die Bergwerkstadt *Waldenburg* (Schlesien) errichtet mit privater Wohlfahrtspflege eine Nachtherberge für grössere Schulkinder (7 Knaben und 8 Mädchen), die zu Hause keine gesunde Schlafstätte haben. Abends und morgens erhalten die Kinder warme Speise.

— In Schweden kommt mit dem 1. Januar 1913 die neue Rechtschreibung (*Nystavningen*), die Dr. *Fridtjov Berg* 1906 als Unterrichtsminister in den Schulen eingeführt hat, in der gesamten Staatsverwaltung zur Anwendung.

Frau Aug. Girsberger
Oberdorf 24, Zürich
empfiehlt
Peddigrohr
für
Jugendhort-Arbeiten

Tochter,
diplom. Arbeitslehrerin, sucht passende Beschäftig. in Schule, Anstalt oder bei Privat. Gef. Offerten unter Chiffre **O F 2172** an **Orell Füssli-Annoncen** in Zürich. (O F 397) 181

Primarlehrerin
sucht Stelle zu normalen Kindern in Haus, Schule oder Institut. — Offerten sub Chiffre **O 179 L** an **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich. 17

Englische Literatur
Gesucht für sofort einen Fachmann für Begutachtung einer englischen Literaturgeschichte im Manuskript (ca. 100 Druckseiten), ebenso für

Französische Schulgrammatik
(ca. 100 Druckseiten.)
Offerten unter Chiffre **O 185 L** an **Orell Füssli-Annoncen** in Zürich. 185

Töchter-Pensionat
Villa „Sous la Tour“
Bévilard (Französische Schweiz)
Gründliche Erlernung d. franz. Sprache, Englisch, Musik, Handarbeiten. Stärkendes Klima, 720 Meter über Meer. Moderner Komfort. Mässiger Pensionspreis. Prospekt mit Ansicht z. Diensten. la Referenzen. Es empfehlen sich bestens **Mmes. Sauvant**, Lehrerinnen. 188

+ Hygienische
und sanitäre Artikel enthält m. neue illustr. Preisliste mit 60 Abbildungen in grosser Auswahl. Zusendg. gr. u. verschl. franko.
Sanitätshaus 186
P. Hübscher, Zürich V
98 Seefeld 98.

Suche zum 15. März eine Stellung als
Deutschlehrer
in einem Institut der deutschen oder französischen Schweiz.
Offerten unter Chiffre **O 133 L** an **Orell Füssli-Annoncen** Zürich.

Das ergreifend schöne Lied:
„Näher, mein Gott, zu Dir“
das beim Untergang der „Titanic“ gespielt wurde, ist für Männer-, gemischten oder Töchterchor zu 15 Cts. bei mir zu beziehen. — Sende auch zur Ansicht: **Chorlieder, Duette, Humoristika**, „Fidele Studenten“, ital. Konzert“, Ensemble-Szenen. 160
Hs. Willi, Musikhandlg., Cham, Kt. Zug.

Jüngerer Lehrer
sucht Anstalts- oder Hauslehrerstelle. — Offerten unter Chiffre **O H 5090** an **Orell Füssli-Annoncen**, Bern. 159

Verkehrsschule St. Gallen.
Fachabteilungen: Eisenbahn, Post, Telegraph, Zoll.
Kantonale Lehranstalt unter Mitwirkung des Bundes und der schweiz. Bundesbahnen. (Z G 3276) 93
Beginn der Kurse: 21. April, morgens 8 Uhr.
Programm auf Verlangen.

Zahn-Atelier I. Ranges
A. HERGERT
Bahnhofstrasse 48
Schmerzloses Zahnziehen nach bewährter Methode

Schreibhefte
Schulmaterialien
J. Ehrsam-Müller, Zürich

Gloria' Uhr-Bracelet
ausziehbar
Cylinder, 10 Rubinen, la Qualität
aus Silber 800/000 Fr. 40.—
„ Gold 14 Kar. „ 135.—
„ „ 18 „ „ 155.—
zahlbar in Monatsraten. Gegen bar 5% Sconto.
8 Tage auf Probe. 5 Jahre Garantie.
Grosse Auswahl 78
in Uhren Regulatoren und Bijouterien.
Verlangen Sie den Katalog gratis u. franko.
Uhrenmanufaktur „Gloria“. Gegr. 1830.
Eimann & Co., La Chaux-de-Fonds.



Das Gesangbuch
für die Oberstufe der Volksschule, für Sing- und Sekundarschulen, das
Sebastian Rüst 192
im Auftrage der kant. St. Gall.-Appenzell. Sekundarlehrerkonferenz herausgab, findet erfreulicherweise mehr und mehr Aufnahme in unsern Schulen und nach und nach die verdiente Anerkennung. Zeitschriften wie der „Kunstwart“ haben sich glänzend über diese „lebendige“ Lehrmethode ausgesprochen und ihr weiteste Verbreitung gewünscht. Wir möchten deshalb hiermit die Aufmerksamkeit der HH. Gesangslehrer nochmals auf dieses Büchlein hinlenken und sie ersuchen, sich durch Einsichtnahme selbst von dessen Vorzüglichkeit zu überzeugen. Rüst trägt allen Forderungen des modernen Gesangsunterrichts (Jacques-Dalcroze!) Rechnung. — Eine besondere Erleichterung für Lehrer und Schüler bedeutet das der Sammlung beigefügte und seit der zweiten Auflage wesentlich erweiterte „Merkbüchlein“, das in gedrängter Kürze alles bietet, was aus der allem. Musiklehre an theoretischem Wissen sowohl für die Schule selbst, wie auch für spätere musikalische Betätigung in Haus und in Vereinen nötig ist. — Mit Vergnügen stellen wir das „Gesangbuch“ Interessenten zur Einsicht zur Verfügung.
Gebr. Hug & Co., Zürich und Filialen.

Franziskaner Zürich
Stüssihofstatt
empfiehlt
la Münchner Hackerbräu
Pilsner Urquell
reingehaltene 72
offene u. Flaschen-Weine
Mittag- und Nachtessen
I. 70 und I. 20
A. Riby-Widmer.

Institut Mont-Fleuri
in Champagne bei Grandson
Moderne Sprachen; Bank, Handel und Hotelfach. Prospekt bei (O F 315) 162
Jaccard frères, Lehrer.

Projektionsapparate
Nernst- und Bogenlampen
Lichtbilder und Leihserien
Diapositive von 50 Cts. an 21
Edmund Lüthy
Schöffland
Telephon 1311 Katalog gratis.

Schweizerisches
Idiotikon.
Hefte I bis LXXII (1—72) dieses Werkes werden demjenigen zum **halben Preise** abgegeben, der sich für Übernahme des weiteren Abonnements erklärt.
Sich zu wenden sub Chiffre **O 201 L** an **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich.

Zu kaufen gesucht
ein
Schweizer. Idiotikon
Offerten mit Preisangaben sub Chiffre **O 205 L** an **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich.

Dr. phil.
mit mehrjähriger Praxis und norddeutschem Oberlehrerzeugnis, auch d. italienischen Sprache kundig, evangelisch, verheiratet, sucht Stellung in der Schweiz.
Offerten sub Chiffre **O 204 L** an **Orell Füssli, Annoncen, Zürich.**

Handelslehrer
mit Handelshochschulbildung, Handels- und Lehrpraxis sucht Stellung auf Frühling. Zeugnisse zu Diensten. Angebote sub Chiffre **O 202 L** an **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich.

Appenzell A.-Rh. Kantonsschule in Trogen.

Die Schule umfasst:
 Sekundarschule Klasse I—III
 Gymnasium Klasse II—VII
 Technische Abteilung Klasse IV—VII
 Merkantilabteilung Klasse IV.

Aufnahmeprüfung: Montag, den 28. April.
Beginn des Unterrichts: Dienstag, den 29. April.
Anmeldungsfrist: 31. März.
 Ein Altersausweis und das Zeugnis der zuletzt besuchten Schule sind bis 20. April dem Rektorate einzusenden.
 Mit der Schule ist verbunden ein **staatliches Konvikt.**
 Anmeldungen für dasselbe gehen direkt an **Hrn. O. Gentsch, Konviktführer.** (Zag G 825) 191
 Jede weitere Auskunft erteilt
 Der Rektor der Kantonsschule:
E. Wild.

Sekundarschule Hausen a. A. Offene Lehrstelle.

An der Sekundarschule Hausen a. A. ist auf Beginn des Schuljahres 1913/14 eine Lehrstelle neu zu besetzen. Besoldungszulage, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Kreisgemeinde, 1000—1500 Fr.
 Bewerber um diese Stelle werden eingeladen, ihre Anmeldung, begleitet von einem Ausweis über ihre bisherige Tätigkeit etc., bis 15. Februar 1913 dem Präsidenten der Sekundarschulpflege, **Hrn. Ad. Haegi-Ringger in Kappel a. A.,** einzusenden. 161
 Hausen a. A., den 23. Januar 1913.

Die Sekundarschulpflege.

Lehrstelle an der Handelsschule der Kantonsschule Solothurn.

Eine infolge Demission des bisherigen Inhabers erledigte Lehrstelle für kommerzielle Fächer an der Handelsschule der Solothurnischen Kantonsschule wird zur Wiederbesetzung auf Beginn des Schuljahres 1913/14 (23. April nächsthin) ausgeschrieben.
 Vom Bewerber wird der Besitz des Diploms für Handelslehrer oder der staatswissenschaftlichen Doktorwürde in Verbindung mit dem Ausweise über kaufmännische Praxis verlangt.
 Jährliche Besoldung: 4000 Fr. Die Altersgehaltszulage beträgt 200, 400 oder 600 Fr., wenn der Gewählte mehr als vier, acht oder zwölf Jahre das Lehramt an der Solothurnischen Kantonsschule oder einer andern gleichwertigen Anstalt ausgeübt hat. Wöchentliche Pflichtstundenzahl: 25. Mehrstunden werden besonders honoriert; Gelegenheit zur Erteilung von Überstunden wird voraussichtlich gegeben sein.
 Bewerber haben sich unter Einreichung einer Darlegung ihres Lebenslaufs, sowie ihrer Ausweise über wissenschaftliche Bildung, kaufmännische Praxis und bisherige Lehrtätigkeit beim unterzeichneten Departement bis 15. März nächsthin anzumelden. 189
 Solothurn, den 29. Januar 1913.
 Für das Erziehungs-Departement:
Hans Kaufmann, Reg.-Rat.

Offene Lehrstelle.

An der Bezirksschule in Seengen wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Französisch, Geographie und Schreiben (Fächeraustausch vorbehalten), mit Amtsantritt auf den Beginn des Schuljahres 1913/14 zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 3000 nebst Entschädigung für Anteil Handwerker-schule und eventuell auch Bürgerschule. Hiezu kommen 3 staatliche Alterszulagen von 100 Fr. nach 5, 200 Fr. nach 10 und 300 Fr. nach 15 Dienstjahren.
 Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studien-gang, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 28. Februar nächsthin der Schulpflege Seengen einzureichen. 193
 Aarau, den 31. Januar 1913.
Die Erziehungsdirektion.

Erfahrene diplomierte 197

Lehrerin

in Familie gesucht für den vollen Schulunterricht und Klavier. Offerten mit Zeugniskopien, Photographie, Alters- und Konfessionsangabe und Gehaltsansprüchen unter Chiffre **O F 2186** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Pension de jeunes filles:
 A. Richard, Etoy, Vaud. Langue française, piano, 60 francs par mois. (H 20888 L) 141

Gesucht

in schweizerisches Sportinstitut eine junge Dame zur Mithilfe im Bureau und Sportbetrieb. Kenntnis der französ. Sprache und mittlere Fertigkeit im Klavierspiel notwendig. Anmeldungen mit Angabe von Bildungsgang, Alter und Referenzen unter Chiffre **O H 5136** an **Orell Füssli-Annoncen, Bern.** 194

Amerikan. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch, Bücherexperte, Zürich. Z. 68.** 186

Lehrer,

seminaristisch-akademisch gebildet, sucht Stelle als Lehrer d. französischen, italienischen und deutschen Sprache. Diplome und Zeugnisse werden gerne zugesandt. Angebote sub Chiffre **O 203 L** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Prüfungsblätter

für den Rechenunterricht an **Primar- und Sekundarschulen, Geographische Skizzenblätter** herausgegeben von **† G. Egli, Methodiklehrer.** Vom Erziehungsrat des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen.
 40 Blätter à 25 Rp., Resultatkarten à 5 Rp.
 32 Skizzenblätter à 50 Rp.
 Auf Verlangen Probesendungen und Prospekte.
 Zu beziehen bei 111
Wwe. E. Egli, Zürich V, Asylstrasse 68.



Grosse Wohnungs-Ausstellung
 60 eingerichtete Räume
 Eigene Fabrikate
Gebr. Springer
 Möbelfabrik
 Basel, 19 Klarastrasse 19

Technikum des Kantons Zürich in Winterthur

Fachschule für (O F 15)
 Bautechniker, Maschinentechniker, Elektrotechniker, Chemiker, Geometer, Eisenbahnbeamte, für Kunstgewerbe und Handel.
 Das Sommer-Semester beginnt am 23. April 1913.
Aufnahmeprüfung am 21. April.
 Letzter Anmeldetermin **28. Februar.** Programme und Anmeldeformulare gegen Rückporto durch
Die Direktion des Technikums.

Gabä-Tabletten

nennt man die berühmten Wybert-Tabletten der Gotthelb Apothek in Biel, die sich seit fast 70 Jahren gegen Husten, Halsweh, Seiferkeit und Nachenfatarrh bewährt haben.

58

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung unter vertraglicher Garantie liefern anerkannt preiswert
Fraefel & Co., St. Gallen
 Älteste und besteingerichtete **Fahnenstickerei** der Schweiz. 16

Nervenschwäche

und Männerkrankheiten, deren inniger Zusammenhang, Verhütung und völlige Heilung, von Spezialarzt **Dr. med. Rumler.** Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. Wirklich brauchbar, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, örtlicher auf einzelne Organe konzentrierter Nervenzerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse usw. Für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Für Fr. 1.50 in Briefmarken von **Dr. med. Rumler, Nachf., Genf 484, Servette.** 69

4 schweiz. Pilzschultafeln

mit 40 Abbildungen der wichtigsten essbaren und giftigen Pilze der Schweiz nach der Natur gemalt von **Georg Troxler,** Text von **Julius Rothmayr.** Naturgetreu in Farben und Grösse reproduziert. Von ersten Autoritäten empfohlen.
Preis: 18 Fr. für die 4 Tafeln 49 x 76 cm., solide aufgezo-gen, inkl. Verpackung und Porto. Bestellungen nimmt entgegen
Verlagsanstalt Huber, Auacker & Cie., Aarau. 177

Neurasthenie, Nervenleiden

Nervenzerrüttung, Schwäche, Folgen schlechter Gewohnheiten, Hirn- und Rückenmarkreizung und Erschöpfung, Fluss, Harn- und Blasenleiden, Frauenleiden jeder Art, heilt mit natürlichen, in frischen und veralteten Fällen bewährten Blut- und Nervenmitteln und vorzüglichen Erfolgen nach eigener Methode ohne Berufsstörung: 41
Dr. med. Fries, Spezialarzt, Zürich, Waldmannstrasse 8.
 Verlangen Sie Prospekt.

Schülerheim Detmil a./See,

Kt. Zürich, Bezirk Meilen. Nahe dem Endpunkt der Forchbahn. Internat mit unterem Gymnasium und Sekundarschule nach Landerziehungsheimprinzipien. Kleine Schülerzahl (Max. 12). Aufnahme für kürzere und längere Dauer. Eröffnung Ende April. Prospekte und mündliche Auskunft durch die Leiter: **Dr. W. U. C. Keller-Hürlimann, Kinkelstr. 69, Zürich IV.** 190

Kleine Mitteilungen

— *Besoldungserhöhungen.*
Sennhof 200 Fr. *Uerkheim*,
 Fortbildungsschule 100 Fr.
 (auf 2500 Fr.), Ober- und
 Unterschule 200—300 Fr.
 (2000 Fr.), Lehrerin 100
 Fr. (1800 Fr.). *Boniswil*
 auf 2000 Fr. *Oberdiesbach*,
 Sekundarschule.

— Der Reallehrer in
Diessenhofen wurde nicht
 von zwei Schülern auf der
 Strasse überfallen, wie es
 s. Z. einige Zeitungen schrie-
 ben. Ein Vater, der wegen
 der schlechten Begabung
 seiner Kinder von jeher
 nicht gut auf die Lehrer zu
 sprechen war, unternahm
 an einer Nacht mit seinen
 20- und 18-jährigen Bu-
 ben und einem 18-jährigen
 ehemaligen Sekundarschü-
 ler eine Art Überfall in der
 ausserhalb der Stadt ge-
 legenen Wohnung des Re-
 allehrers. Er beehrte Ein-
 lass, und kaum wurde ihnen
 die Türe geöffnet, als diese
 vier Kerle den ahnungs-
 losen Lehrer überfielen und
 misshandelten. Sie sind
 nun vom Gericht gestraft,
 vielleicht zu gelinde; immer-
 hin kam sie die rohe Tat
 ziemlich teuer zu stehen,
 so dass sie sich in Zukunft
 vor ähnlichen Rohheiten
 hüten werden. x.

— Professor Dr. *Ermating-
 er*, Zürich, bearbeitet eine
 gross angelegte *Biographie
 Gottfried Kellers*, die einen
 starken Band umfassen und
 durch zwei Bände Tage-
 bücher und Briefe des Dich-
 ters ergänzt werden soll.
 Sie erscheint im Verlag
Cotta.

— Der Komponist des
 Weihnachtsmärchens *Syl-
 vestria*, die Waldfee, Herr
 J. Steyskal in Graz, ver-
 öffentlicht ein *Liederspiel*:
 Das Märchen vom Oster-
 hasen, das in der öster-
 reichisch. Lehrerschaft viel
 Anerkennung findet. (Siehe
 Inserat.) ???

— Das *Verkehrsbuch* für
Baden, hsg. vom internat.
 Verkehrsbureau in Berlin,
 200 S. stark mit reicher
 Illustration, Relief- und
 Landeskarte, wird von dem
 genannten Bureau (Berlin
 W,8, Unter den Linden 14)
 zu 1 Mk. plus 20 Pf. Porto
 abgegeben.

— 12,000 Kr. will *Nor-
 wegens* Unterrichtsdeparte-
 ment zur Hebung des Ge-
 sang- Unterrichts durch
 Lehrerbildungskurse bewil-
 ligen.



Mein Kind, ich rate dir gut!

Nimm:

◀ Biomalz ▶

Das beste Kräftigungs- und Nerven-Nährmittel.



Wenn Sie fühlen, dass Sie der Kräftigung bedürfen, wenn Sie nervöse Beschwerden haben, Appetitlosigkeit, blasse Gesichtsfarbe, unreinen Teint, müde Haltung, wenn Sie Rekonvaleszent sind und durch eine Verjüngungs- und Auffrischungskur Ihren Körper stählen und neu beleben wollen, so nehmen Sie Biomalz, Biomalz kann ohne jegliche Zubereitung genossen werden, so wie es aus der Büchse kommt. Doch kann man es auch zusammen mit Milch, Galactina, gez. Hafer-Milch-Kakao, Tee, Kaffee, Suppen oder dergleichen nehmen. Es schmeckt selbst vorzüglich und verleiht anderen Speisen und Getränken einen feinen, äusserst aromatischen Beigeschmack.

Biomalz ist zum Preise von nur Fr. 1.60 u. Fr. 2.90 die Dose in allen Apotheken u. Droguerien käuflich.

Sekundarschule Birsfelden.

An der hiesigen Sekundarschule ist eine neu geschaffene dritte Lehrstelle auf Beginn des neuen Schuljahres zu besetzen.

Wöchentliche Stundenzahl 28—30. Die Anfangsbesoldung beträgt bei definitiver Anstellung 3000 Fr., dazu kommen Alterszulagen von 200 Fr. für je fünf Dienstjahre bis zur Höhe von 800 Fr.

Ein Lehrer der sprachlichen Richtung wird bevorzugt. Anmeldungen unter Beilage von Ausweisen über den Bildungsgang, sowie über eventuell bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 23. Februar a. c. an das Präsidium der Schulpflege, das gerne weitere Auskunft erteilt, zu richten.
 Birsfelden, den 30. Januar 1913. 180

Die Schulpflege.

Thurgauisches Lehrerseminar.

Aufnahmsprüfung: Samstag, den 8. März 1913.

Anmeldetermin: 15. Februar. Gedruckte Prospekte sind von der Seminardirektion zu beziehen.

Patentprüfung für auswärtige Lehramtskandidaten am 17. und 18. März (schriftlich), sowie am 28. und 29. März (mündlich). **Anmeldetermin:** 28. Februar. Das Prüfungsreglement sendet auf Verlangen 183
 Kreuzlingen, den 27. Januar 1913.

Die Seminardirektion.

Wolfhalden (Appenzell) Lehrstelle.

Die Lehrstelle **Sonder** (Klassen I—IV) ist auf 1. Mai a. c. infolge Resignation zu besetzen. Gehalt: 1900 Fr. und Alterszulagen. Bewerber wollen sich bis zum 12. Februar a. c. beim Schulpräsidium anmelden.

182

Die Schulkommission.

Schule Rüti. Offene Lehrstelle.

An der Elementarschule Rüti ist auf Beginn des neuen Schuljahres, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung, eine Lehrstelle definitiv zu besetzen. Gemeindefuzulage 600 bis 1000 Fr.

Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen und Stundenplan sind bis spätestens den 16. Februar 1913 dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn C. Baumann-Rüegg, einzusenden, welcher zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit ist. 183

Rüti, den 30. Januar 1913.

Die Primarschulpflege.

Thurgauische Kantonsschule.

Anmeldungen zum Eintritt in die **Kantonsschule** (Gymnasium und Industrieschule) haben bis zum **29. März** mündlich oder schriftlich zu erfolgen. Bei der Anmeldung sind dem Rektorat ein **Geburtsschein** und ein **Schulzeugnis** einzureichen. Von Schülern aus dem Kanton Thurgau, welche nicht in Frauenfeld oder Umgebung wohnen, muss ausserdem noch ein **Bürgerrechtsausweis**, von Ausserkantonalen und Ausländern ein **Heimatschein** abgeliefert werden.

Die Anmeldungen für das **Konvikt** sind möglichst bald einzureichen. Die Wahl des privaten Kostortes unterliegt der Genehmigung des Rektorates.

Die Aufnahmsprüfung findet Mittwoch, den 2. April, von morgens 7 1/2 Uhr an im Kantonsschulgebäude statt. (F 8827 Z) 187

Beginn des neuen Schuljahres: Montag, den 21. April.

Frauenfeld, im Frühjahr 1913.

Der Rektor.

Die Bleistift-
 Fabrik von

JOHANN FABER, A.-G., NÜRNBERG

empfiehlt als besonders preiswerte Schüler-Bleistifte

No. 280/82. **RAFAEL**
 Stück 10 Cts.

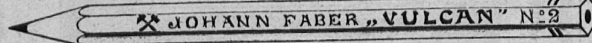
380/82. **SCHULSTIFT**
 Stück 10 Cts.

304. **DESSIN** unpoliert
 Stück 15 Cts.

Neue Geckige Bleistifte, pompejanischrot poliert, in Härten 1—5

83

„**VULCAN**“



„**APOLLO**“

Schreib- und Zeichen-
 Bleistifte No. 1250.

15 Härten. = feinsten und besten Bleistift
 Stück 40 Cts.

No. 355.
 Stück 15 Cts.

Ferner empfohlen: Farbstifte in vorzüglicher Qualität, Radiergummi etc.

INSTITUT HUMBOLDTIANUM BERN

Rasche und gründliche Vorbereitung auf Polytechnikum und Universität. **Maturität.** Vorzügliche Erfolge u. Referenzen.

Ferienaufenthalt.

In einem idyllisch gelegenen Dorf, am linken Ufer des Thunersees, in neu erbautem Chalet, staubfreie ruhige Lage 2 bis 3 möblierte Zimmer event. Küche. Elektr. Licht. Anfragen sub Chiffre O 178 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 174

Gesucht

auf 15. April (event. früher) für Institut in der Zentralschweiz ganz tüchtiger, akademisch gebildeter, praktisch erfahrener Lehrer für Mathematik u. Zeichnen (ev. Latein oder Handelsfächer). Übernahme der pädag. Leitung erwünscht, in welchem Falle Kaution in Form einer Einlage notwendig. Spätere Beteiligung nicht ausgeschlossen. Gehaltsbedingungen etc. n. Übereinkunft. Offerten mit Bildungsgang, Diplomen und Zeugnis unter Chiffre O 153 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 153

Wer einen erstklassigen Radiergummi

kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellschaft R. & E. Huber Schweizer Gummiwerke Pfäffikon (Zürich) 200 Arbeiter - Gegründet 1880 Besonders beliebt sind die Marken

'Rütl', 'Rigi', 'Rex' (weich) (hart) für Tinte u. Schreibmaschine
Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich eine halbe Million Stück. 54

über deren Anmeldung
Erfindungen
& Raffrei und Verwertung
J. Bett & Co., Berlin S. W. 187. 45

Patentanwälte
Dr. KLINGLER & GEIER
AARAU

Anmeldungen u. Verwertungen in allen Ländern 40

A. W. FABER

"CASTELL" -BLEISTIFT-FABRIK

Gegründet 1761 Stein bei Nürnberg Gegründet 1761

A. W. FABER "CASTELL" Bleistift

der beste der Gegenwart in 16 fein abgestuften Härten 6B-8H
Ladenpreis 40 Cts. per Stück.

A. W. FABER Jubiläums-Bleistift 7408

in 6 Härtegraden 1-6
Ladenpreis 15 Cts. per Stück.

A. W. FABER Pestalozzi-Bleistift 7602

in 5 Härtegraden 1-5
Bester 10 Cts. Schul-Bleistift.

A. W. FABER "CASTELL" Polychromos-Farbstift

in 60 leuchtenden Farben.
Ladenpreis 25 Cts. per Stück.

A. W. FABER "CASTELL" Polychromos-Etuis

No. 9219 mit 12 polierten Stiften 17 1/2 cm
" 9221 mit 12 polierten Stiften 11 cm
Ladenpreis Fr. 2. 75 resp. Fr. 1. 50 per Etui.

A. W. FABER Pitt-Polychromos-Zeichenkreide

in flachen Holzetuis No. 2942 mit 12 runden Kreiden
Fr. 1. 25 per Etui, 15 Cts. per Stück. 151

Prinzess Kinderbettchen

in Holz und Eisen von 12 Fr. an auch mit Matratzen u. Federzeug.

Patent Nr. 60548

Verlangen Sie meinen Gratskatalog, und vergleichen Sie Preise bevor Sie kaufen.

Wilh. Krauss Kinderwagenfabrik

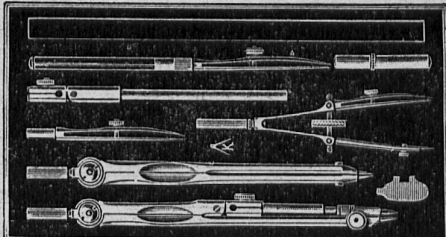
Stampfenbachstr. 2, 46 u. 48
Versandt durch die ganze Schweiz. Kein Risiko. Nichtpassendes retour. Neben meinen eigenen Fabrikaten einziger Vertreter der Brennaborwagen in Zürich.
Den Herren Lehrern liefere ich von jetzt ab durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Elfracht die Hälfte.

Grosse Auswahl in Leitern u. Knabenleiterwagen

in allen Grössen mit u. ohne Bremse.

Lager der Schweiz.
Brennabor
Grüsstes u. bestassortirtes

Original Kern Reisszeuge

in Argentan mit durchweg die besten K für Schulen auswechselbaren Einsätzen

Alle Instrumente tragen die Fabrikmarke, und die Etuis die volle Firma.

von KERN & Co., Aarau
zu beziehen durch alle bessern opt. Geschäfte, Papeterien etc. 2

Original wäsche "Mahr's poröse Leib-

Seit 20 Jahren bew. - haltbar - preiswert. Stoffpr. u. Preisliste frko. Otto Mahr, Berlin O 34, Brombergerstr. 9 (früher in Pinneberg).
Verlangen Sie meinen reich illustrierten Preiskatalog in Form eines Wandkalenders. Eine Zierde für jedes Musikzimmer. Rein fachmännische Bedienung. Mässige Preise.

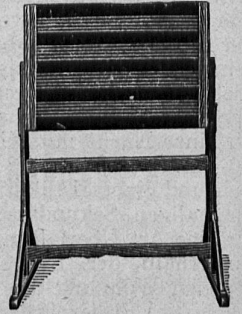
Im Dezember Sonntags geöffnet. 74 Spezielle Preise für Lehrer.

A Siebenhüner, Waldmannstr. 8 Zürich.

Zur Aufführung an Schulen

ist das soeben erschienene reizende Liederspiel für die Jugend
„Das Märchen vom Osterhasen“
besonders anzuempfehlen. Es enthält liebliche, leicht sangbare Lieder und einen kleinen Tanzreigen. Zu beziehen durch den Komponisten des erfolgreichen Weihnachtsmärchens „Sylvestria, die Waldfee“
Josef Steyskal, Graz (Österreich).

Preis als Klavierauszug 6 Fr., der Orchesterstimme (Oktott) 5 Fr., des Text- und Liedheftes je 25 Cts. Keine weiteren Abgaben. Gegen Vergütung der Portospesen 40 Cts. Ansichtssendung überallhin. 176



Schulwandtafeln

138 aller Systeme
Tafelmaterial
anerkannt erstklassig.
Rauchplatte.

Kataloge und Offerten von
G. Senffleben
Zürich
Dahliastrasse 3

Eine Kirchweih auf dem Lande

humoristische Szene für Männer- oder gemischten Chor von A. Schaffhauser, nebst anderen vorzüglichen Chören aller Art liefern zur Auswahl 132
Bosworth & Co., Zürich,
15 Seefeldstrasse 15
Musikalien und Instrumente.

Singer's Hygienischer Zwieback

Unerreicht an Nährwert, unübertroffen an Qualität und Haltbarkeit. Beste Nahrung für Magenleidende, Wöchnerinnen, Kinder, Kranke und Gesunde. Ärztlich empfohlen. Angenehmstes Tee- und Kaffeegebäck.

Produkt der Schweiz. Bretzel- u. Zwieback-Fabrik 65

Ch. Singer, Basel 2e.